



Das Schauspielhaus.

Zweitausendneun, Zweitausendzehn.

Die Besten Dinge im



Das Schauspielhaus. *Zweitausend-
neun, Zweitausendzehn.*

*Marion Breckwoldt, Achim Buch, Chor
Marat, was ist aus unserer Revolution geworden?*



Aleksandar Radenković,
Jamming Kalmert *Kabale und Liebe*



Inhalt

Das Schauspielhaus

- 9 Vorwort
- 10 Premierenübersicht
- 12 Premieren 2009/2010
- 58 Pläne und Projekte
- 61 Regelmäßig

Junges Schauspielhaus

- 64 Premieren 2009/2010
- 67 Vorwort
- 82 Das Schauspielhaus. Pädagogisch

- 87 **Ensemble**
- 90 **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Service

- 98 Abonnements
- 106 Kartenservice, Spielorte
- 107 Was Sie sonst noch wissen sollten
- 108 Saalplan, Kartenpreise
- 112 Der Freundeskreis
- 114 Impressum

Extra:
Den Abo-
Bestellschein
finden Sie in
der Taschen-
ausgabe des
Spielzeitbuches.



Ist in »Zeiten der Krise« die »Krise« bei uns schon angekommen?

... und dies ist die schlichte Wahrheit: Zu leben heißt, sich verloren zu fühlen. Wer das akzeptiert, ist bereits dabei, sein Selbst zu finden und festen Boden unter die Füße zu bekommen. Wie ein Schiffbrüchiger wird er instinktiv nach etwas Ausschau halten, an das er sich anklammern kann; und dieser tragische rücksichtslose Blick, der absolut ehrlich ist, weil es sich um eine Frage des Überlebens handelt, wird dazu führen, dass er Ordnung im Chaos seines Lebens schafft. Solche sind die einzigen echten Ideen des Schiffbrüchigen. Alles Übrige ist Rhetorik, Pose, Farce!

SØREN KIERKEGAARD

Das Wesentliche und das Übrige waren und sind die Inhalte des Theaters. Immer nimmt die »Krise« dominant ihren Platz ein. Ist sie vielleicht sogar die treibende Kraft?

In unser reales Leben ist die »Krise« eingedrungen, so heißt es, so steht es überall, das Wort »Krise« ist allgegenwärtig. Leben im Gezeitenwechsel also? Durchzieht die »Krise« auch die Vorworte vieler Theater in ihren Spielzeitheften, so gibt es doch unterschiedliche Wahrnehmungsweisen. »Krise« hat immer eine Außen- und eine Innenansicht. Von der Außenansicht wird uns täglich in den Medien berichtet – die Innenansicht ist unser Gegenstand.

*Ich lebe, ich weiß nicht wie lang,
Ich sterbe, ich weiß nicht wann,
Ich fahre, ich weiß nicht wohin,
Mich wundert, dass ich so fröhlich bin.*

ÖDÖN VON HORVÁTH, GLAUBE LIEBE HOFFNUNG

Betrachtet man den griechischen Ursprung des Begriffs »Krise«, so bezeichnet er zunächst eine Meinung, eine Beurteilung, eine Entscheidung – erst später markiert das Wort einen Zustand, wenn nicht gar einen Prozess. Die »Krise« wird zu einer Situation, die eine Entscheidung verlangt, ein Wendepunkt, der das Leben direkt betrifft. Im Theater müssen wir aufpassen, dass uns die »Krise« nicht abhanden kommt. Die »Krise« wird gefordert, wehe, sie bleibt aus! Die größte »Krise« des Theaters ist vielleicht die Angst vor ihrem Verlust.

Alles im Leben ist ein Webmuster der Illusionen, das sich ständig verändert.

FRANCIS FORD COPPOLA

In der »Krise« haben wir nur zwei Möglichkeiten: zu wachsen oder zu zerbrechen. Die Kraft, die uns wachsen lässt, findet sich genau in ihrem Zentrum – im Auge des Orkans.

Es ist die Kraft, die das »Webmuster der Illusionen« zer schlagen kann und uns die Möglichkeit eröffnet, hinter das Gewebe zu schauen. Die »Krisen« fallen von uns ab – alle. Und wir sind bei uns selbst angekommen, im Theater.

Das Potential des Theaters ist der Umgang mit der Körperlichkeit der »Krise«. Sie ist hier nicht abstraktes Wort, nicht statisch, sondern sie ist individuell und erscheint in den unterschiedlichsten Ausformungen. Die »Krise« mit der Liebe, mit dem Tod und immer mit dem Geld, sie begegnet den Figuren – und uns als Betrachter und Teilnehmer – als Strafe, Probe, ja, als Unterhaltung. Was wären die Figuren des Theaters ohne ihre »Krisen«?

Im Theater erscheint die »Krise« als greifbare Instanz, der Umgang ist direkt und selbstverständlich. Die Figuren überwinden die »Krise« oder unterliegen ihr. Und wir Zuschauer können inmitten unserer eigenen »Krisen« den Figuren auf der Bühne in ihren »Krisen« folgen, und in einem Glücksmoment finden wir vielleicht die Kraft, unser Schicksal »fröhlich« anzunehmen. Eines ist sicher: die individuelle »Krise« wird zum Thema und damit auch das Leben. Theater kann die äußeren »Krisen« nicht beseitigen, uns aber die Möglichkeit schenken, missliche Lebensumstände mit anderen Menschen zu teilen und zu ertragen.

Leider bedeutet die Übung mit der »Krise« im Theater nicht zwangsläufig ihre schnelle Überwindung. Doch: Unser Schicksal gehört uns. Keine »Krise« kann uns das nehmen. Und wenn wir das begreifen, wie Sisyphos, machen uns Leben und Tod keine Angst mehr. Deshalb müssen – nein dürfen – wir uns, Camus folgend, Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen: »Darin besteht die verborgene Freude des Sisyphos. Sein Schicksal gehört ihm. Sein Fels ist seine Sache... Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen.« Deshalb gilt für uns: Die besten Dinge im Leben sind keine Dinge.

Friedrich Schirmer
INTENDANT

Der Spielplan. *Zweitausendneun.* *Zweitausendzehn.* Premierieren:

Das Schauspielhaus

17. September 2009
Schauspielhaus
Baumeister Solness
von Henrik Ibsen
REGIE Martin Kušej

24. September 2009
Hamburger Premiere
Schauspielhaus
Uraufführung
Das Wunder von Schweden
Eine musikalische
Möbelsaga
von Erik Gedeon
und Klas Abrahamsson
REGIE Erik Gedeon
*Eine Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen 2009*

15. Oktober 2009
Schauspielhaus
Dantons Tod
von Georg Büchner
REGIE Dušan David Parizek

23. Oktober 2009
Malersaal
Tannöd
nach dem Roman von
Andrea Maria Schenkel
REGIE Crescentia Dünßer,
Otto Kukla

Herbst 2009
Hamburger Premiere
Rangfoyer
Uraufführung
Immer nie am Meer
von Bernd Steets nach dem
Film von Christoph
Grisseman, Dirk Stermann,
Heinz Strunk, Jörg Kalt und
Antonin Svoboda
REGIE Dominique Schnizer
*Eine Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen 2009*

7. November 2009
Schauspielhaus
Pünktchen und Anton
von Erich Kästner
REGIE Katharina Wienecke

20. November 2009
Schauspielhaus
Glaube Liebe Hoffnung
von Ödön von Horváth
REGIE Karin Henkel

Ab Herbst 2009
M&M Bar des Maritim
Hotels Reichshof
**Spiel's noch einmal –
jetzt live und in Farbe!**
Eine Theaterserie von
Dominique Schnizer
REGIE Dominique Schnizer

10. Januar 2010
Rangfoyer
Genannt Gospodin
von Philipp Löhle
REGIE Johan Heß

16. Januar 2010
Schauspielhaus
Romeo und Julia
von William Shakespeare
REGIE Klaus Schumacher

30. Januar 2010
Malersaal
Uraufführung
**Nachrichten aus der
ideologischen Antike**
von Alexander Kluge
REGIE Kevin Rittberger

25. Februar 2010
Schauspielhaus
Uraufführung
Mädchen in Uniform
von René Pollesch
nach Christa Winsloe
REGIE René Pollesch

18. März 2010
Schauspielhaus
**Deutschsprachige
Erstaufführung**
Punk Rock
von Simon Stephens
REGIE Daniel Wahl
*Eine Koproduktion mit
dem Jungen Schauspielhaus*

20. März 2010
Malersaal
Baal
von Bertolt Brecht
REGIE Samuel Weiss
*Eine Produktion der
Theaterakademie Hamburg
in Zusammenarbeit
mit dem Schauspielhaus*

24. April 2010
Schauspielhaus
Die Dreigroschenoper
von Bertolt Brecht, Musik
von Kurt Weill
REGIE Markus Bothe

27. Mai 2010
Schauspielhaus
Judith
von Friedrich Hebbel
REGIE Roger Vontobel

Junges Schauspielhaus

26. September 2009
Malersaal
Hamlet [14+]
von William Shakespeare
REGIE Klaus Schumacher

28. November 2009
Rangfoyer
Uraufführung
**Die faulste Katze
der Welt** [5+]
von Gertrud Pigor
nach dem Bilderbuch
»Der faule Kater Josef«
von Franziska Biermann
REGIE Gertrud Pigor

5. Dezember 2009
Malersaal
**Von Mäusen und
Menschen** [13+]
nach dem Roman
von John Steinbeck
REGIE Alexander
Riemenschneider

18. März 2010
Schauspielhaus
**Deutschsprachige
Erstaufführung**
Punk Rock [16+]
von Simon Stephens
REGIE Daniel Wahl

Mai 2010
Malersaal
Ein himmlischer Platz [10+]
von Guus Kuijer
REGIE Barbara Bürk

Der Spielplan. *Zweitausendneun.* *Zweitausendzehn.* Wiederaufnahmen:

Schauspielhaus

**Das Käthchen
von Heilbronn**
von Heinrich von Kleist
REGIE Roger Vontobel

**Dorfpunks – Die Blüten der
Gewalt**
nach dem Roman von
Rocko Schamoni
REGIE Studio Braun

Dunkel lockende Welt
von Händl Klaus
REGIE Sebastian Nübling

Ein Volksfeind
von Henrik Ibsen
REGIE Jarg Pataki

Faust I
von Johann Wolfgang Goethe
REGIE Jan Bosse

Harper Regan
von Simon Stephens
REGIE Ramin Gray

Kabale und Liebe
von Friedrich Schiller
REGIE Dušan David Parizek

Kritische Masse
von Oliver Bukowski
REGIE Sebastian Nübling

**Marat, was ist aus unserer
Revolution geworden?**
von Volker Lösch, Beate
Seidel und dem Ensemble
frei nach Peter Weiss
REGIE Volker Lösch

Pornographie
von Simon Stephens
REGIE Sebastian Nübling

Tintenherz
von Cornelia Funke
REGIE Markus Bothe

**VORSTELLUNGEN! Eine
Geschichte, fünf Wahrheiten**
nach dem Film von Per Fly,
Lars Kjeldgaard, Kim Leona
REGIE Klaus Schumacher

Was ihr wollt
von William Shakespeare
REGIE Klaus Schumacher

**Wer einmal aus dem
Blechnapf frisst**
nach dem Roman
von Hans Fallada
REGIE Daniel Wahl

Zigeunerjunge
von Erik Gedeon
REGIE Erik Gedeon

Malersaal
Der Auftrag
von Heiner Müller
REGIE Sylvain Creuzevault

Die Helden auf Helgeland
von Henrik Ibsen
REGIE Roger Vontobel

Spieltrieb
nach Juli Zeh
von Bernhard Studlar
REGIE Roger Vontobel

Rangfoyer
Fressen, Kaufen, Gassi gehen
von Gabriele Kögl
REGIE Kristo Šagor

Hunger nach Sinn
Fünf Szenen nach
Alexander Kluge
REGIE Kevin Rittberger

Hunger nach Sinn. Zweiter Teil
nach Alexander Kluge
REGIE Kevin Rittberger

Sweet Hamlet
von Daniel Wahl nach
William Shakespeare
REGIE Sebastian Nübling

Kantine

Federn lassen
von Kristo Šagor
REGIE Anika Döring

Gehen – Bleiben
Aus den Tagebüchern von
Viktor Klemperer
REGIE Martin Oelbermann

M&M Bar, Maritim Hotel Reichshof

Mein Essen mit André
von Wallace Shawn und
André Gregory
REGIE Dominique Schnizer

Repertoire

Calypso
von Roland
Schimmelpfennig

In einem Jahr mit 13 Monden
von Rainer Werner Fassbinder

Krabat
von Otfried Preußler

Medea
nach Franz Grillparzer

Minna von Barnhelm
von Gotthold Ephraim
Lessing

Mittwinter
von Zinnie Harris

Tiger & Babs
Tim Grobe singt Barbra
Streisand und Tom Jones

Trostpreis für Deutschland
von Erik Gedeon

Junges Schauspielhaus

**Das Buch von
allen Dingen** [10+]
von Guus Kuijer
REGIE Barbara Bürk

Die Odyssee [12+]
von Ad de Bont nach
Homer
REGIE Klaus Schumacher

Ehrensache [13+]
von Lutz Hübner
REGIE Klaus Schumacher

Ein Schaf fürs Leben [5+]
von Gertrud Pigor
nach dem Bilderbuch von
Maritgen Matter
REGIE Gertrud Pigor

Im Stillen [16+]
von Clemens Mädge
REGIE Clemens Mädge

Mutter Afrika [12+]
von Ad de Bont
REGIE Klaus Schumacher

Paradise now [16+]
nach dem Film von Hany
Abu-Assad und Bero Beyer
REGIE Konradin Kunze

Schwestern [8+]
von Theo Franz
REGIE Theo Franz

Törleß [15+]
von Robert Musil
REGIE Kristo Šagor

**Wir alle für immer
zusammen** [10+]
von Guus Kuijer
REGIE Taki
Papaconstantinou

Das Schauspielhaus.
Zweitausendneun,
Zweitausendzehn.

Baumeister Solness
Das Wunder von Schweden
Dantons Tod
Tannöd
Immer nie am Meer
Pünktchen und Anton
Glaube Liebe Hoffnung
Spiel's noch einmal – jetzt live und in Farbe!
Genannt Gospodin
Romeo und Julia
Nachrichten aus der ideologischen Antike
Mädchen in Uniform
Punk Rock
Baal
Die Dreigroschenoper
Judith

Baumeister Solness

von Henrik Ibsen

Jugend – heißt Rache. Sie marschiert an der Spitze einer Armee, die alles umstürzen will, und schwenkt eine neue Fahne.

HENRIK IBSEN,
BAUMEISTER SOLNESS

Ein Brand steht am Beginn der Karriere von Halvard Solness. Der Brand vernichtet das Elternhaus seiner Frau und schafft so Platz für neue Bauten des erfolgs- und lebenshungrigen Baumeisters. Seine beiden nur wenige Wochen alten Söhne sterben bald darauf.

Solness ist als Architekt so erfolgreich, dass er seinen ehemaligen Chef verdrängt und zu seinem Angestellten macht. Dessen Sohn Ragnar hält er in fast leibeigener Abhängigkeit als Zeichner, obwohl – oder weil – er sein Talent zum Baumeister erkannt hat.

»Platz gemacht, mach Platz! Mach Platz!« gellt es in seinen Ohren – Solness fürchtet die Rache einer Jugend, die ihn vernichten will, so wie er in seiner Jugend Träume und Existenzen vernichtete. Plötzlich steht sie vor der Tür, die Jugend, in Gestalt von Hilde Wangel, und dringt mit aller Macht in sein Leben ein. Vor zehn Jahren war Solness oben an den Fjorden einem Kind begegnet, Hilde Wangel, einer Prinzessin, die er begehrte, der er ein Königreich versprach. Dieses Kind verlangt nun als junge Frau die Einlösung des Versprechens. Berauscht voneinander entwerfen beide die Vision eines neuen Lebens, aber aus dem

gemeinsamen Höhenflug wird ein Sturz in den Abgrund.

Ibsens Stück »Baumeister Solness« zeigt eine abgestorbene Welt: in Profitstreben untergegangene Träume, verkümmerte Seelen, gekrümmte Körper. Eine Gesellschaft, in der die Schulden der Vergangenheit jegliches Zukunftsdanken unmöglich gemacht haben. Worte wie Liebe, Zuneigung, Vertrauen, Loyalität sind zu leeren Floskeln geworden. Den Menschen graut vor dem Glück, und dennoch sehnen sie es zitternd herbei.

Ibsens 1892 uraufgeführtes Stück ist eines seiner großen, späten Dramen, in denen er sich zunehmend gesellschaftskritischen Themen widmet und die Lebenslügen eines kränkenden Bürgertums aufdeckt – mit unnachgiebiger Schärfe und Genauigkeit. ↗

Martin Kušej, geboren 1961 in Kärnten, eröffnete 1993 mit seiner Inszenierung von »Herzog Theodor von Gothland« von Grabbe die Intendanz Friedrich Schirmers am Schauspiel Staatstheater Stuttgart und erhielt für seine Klagenfurter Inszenierung von Schillers »Kabale und Liebe« den Gertrud-Eysoldt-Förderpreis für junge Regisseure. 1996 debütierte er als

Opernregisseur in Stuttgart mit Henry Purcell/John Drydens »König Arthur«. Seither inszeniert er Opern in Stuttgart, Verona, Zürich und bei den Salzburger Festspielen. Im Schauspiel arbeitete er u. a. am Thalia Theater, am Wiener Burgtheater und am Staatsschauspiel München.

Mit seinen Inszenierungen von Horváths »Geschichten aus dem Wiener Wald« und Karl Schönherrs »Glaube und Heimat« wurde er 1999 und 2001 zum Theatertreffen Berlin eingeladen. 2005/2006 leitete Martin Kušej das Schauspiel der Salzburger Festspiele und brachte hier u. a. Grillparzers »König Ottokars Glück und Ende« und Nestroy's »Höllengang« heraus. Am Schauspielhaus inszenierte er 2005 Horváths »Zur schönen Aussicht«.

Ab 2011 ist Martin Kušej Intendant des Bayerischen Staatsschauspiels München. Seine Inszenierung »Der Weibsteufel« von Karl Schönherr am Burgtheater ist zum Berliner Theaterreffen 2009 eingeladen und wird im Frühjahr 2010 auch im Schauspielhaus zu sehen sein.



*Tim Grobe, Marie Leuenberger, Sören Wunderlich, Samuel Weiss,
Daniel Wahl, Katja Danowski, Martin Kušej, Ein Volksfeind*

REGIE
Martin Kušej

BÜHNE
Martin Zehetgruber

KOSTÜME
Heide Kastler

PREMIERE
17. September 2009
Schauspielhaus

Irene Kugler **VORSTELLUNGEN!** Eine Geschichte, fünf Wahrheiten



Das Wunder von Schweden

Eine musikalische Möbelsaga

von Erik Gedeon und Klas Abrahamsson

Uraufführung

Im kargen, holzreichen Småland, dem Armenhaus Schwedens, steht 1926 die Wiege eines der Wunderkinder der freien Marktwirtschaft: Ingvar Kamprad. Als Sohn verarmter deutscher Einwanderer väterlicherseits und einer schwedischen Krämerfamilie mütterlicherseits, entdeckt Ingvar Kamprad schon als Kind die Faszination von Gewinnmargen. Als Fünfjähriger erwirbt er Streichholzschachteln im Hunderterpack, um sie einzeln mit einem Bruttogewinn von mehreren Öre pro Stück weiterzuverkaufen. Mit siebzehn gründet er ein Ein-Mann-Versandhaus, mit der Geschäftsidee, günstige, für jeden Geldbeutel erschwingliche Möbel zu verkaufen – zerlegbare Möbel, die die Kunden selber transportieren und zusammenbauen können: IKEA ist geboren. Innerhalb weniger Jahre wird die Firma zu einem der weltweit erfolgreichsten Unternehmen. In dem akribischen, für alle Filialen verbindlichen Verkaufskonzept steht Kostenbewusstsein an erster Stelle, es enthält aber auch einen Tugendkatalog für die Mitarbeiter, von denen Bescheidenheit und Sparsamkeit erwartet wird. Alle duzen sich, und Privilegien für leitende Angestellte sind abgeschafft. Kamprad, der es

liebt, bei seinen Besuchen alle Mitarbeiter zu umarmen wie eine große Familie, weigert sich hartnäckig, mit seinem Unternehmen an die Börse zu gehen und überführt das gesamte Firmenkapital in eine Stiftung, um seinen privaten Reichtum zu beschränken. Ausdrücklich bekennt sich der IKEA-Gründer zur Idee eines verantwortungsvollen, sozialverträglichen, »guten Kapitalismus«.

Der Regisseur, Autor und Komponist Erik Gedeon und sein schwedischer Co-Autor Klas Abrahamsson entwickeln einen Abend zwischen Birke und Börse, in dem sie, mit viel Musik und schwarzem Humor, der Frage nachgehen, ob es so etwas wie »guten Kapitalismus« überhaupt geben kann (und wenn ja, wie viel er kostet). Getreu dem genuin schwedischen Erscheinungsbild des Möbelhauses orientieren sich die Kompositionen an der älteren nordischen Musikgeschichte. Dabei kommen auch die Möbel selbst zu Wort, darunter die singende Sitzgruppe »Bornholm« und der steppende Hängeschrank »Dunsen«.

Erik Gedeon, geboren 1963 in der Schweiz, studierte Klavier und Komposition. Er schrieb zahlreiche Bühnenmusiken für das Schauspiel Hannover, arbeitete dort ab der Spielzeit 1998/1999 als Musikalischer Leiter und inszenierte viele musikalische Abende. Bis zum Ende der Spielzeit 2003/2004 war er fest mit dem Thalia Theater verbunden (»Thalia Vista Social Club« u.a.). Außerdem Regiearbeiten in Bremen (»Der Freischütz« u.a.) und Köln (»Erdbeerfelder für immer. A really funny evening with singing Germans«, »Europa für Anfänger. Ein Abend mit Türke«). Im Rahmen des Festivals »Theater der Welt« inszenierte er 2005 in Stuttgart »Schwabenblues – Mei Feld isch'd Welt«, die Erfolgsgeschichte der Firma Hohner, wofür er auch eigens die Musik komponierte. Am Staatsschauspiel Dresden inszenierte er »Hartz IV. Das Musical« und »Ewig jung«, am Düsseldorfer Schauspielhaus »Große Koalition«. Am Schauspielhaus schrieb und inszenierte er die Songdramen »Mein Ball – Ein deutscher Traum«, »Trostpreis für Deutschland« und zuletzt »Zigeunerjunge«.

Es ist nicht wichtig, was einer einnimmt oder verdient. Die Hauptsache ist, was einer ausgibt. Du kannst reich werden, obwohl du arm bist. Du darfst bloß nichts unnötig ausgeben.

INGVAR KAMPRAD

REGIE, MUSIK
UND MUSIKALISCHE
LEITUNG
Erik Gedeon

BÜHNE
Ulrich Frommhold

KOSTÜME
Dagmar Fabisch

HAMBURGER
PREMIERE
24. September 2009
Schauspielhaus

Eine Koproduktion mit
den Ruhrfestspielen
Recklinghausen 2009

Dantons Tod

von Georg Büchner

Puppen sind wir, von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst.
GEORG BÜCHNER,
DANTONS TOD

»Die soziale Revolution ist noch nicht fertig, wer eine Revolution zur Hälfte beendet, gräbt sich selbst das Grab.« Mit diesen Worten legitimiert Robespierre das Terrorregime, das Frankreich beherrscht. Die Lager sind gespalten, es herrscht Ratlosigkeit. Das Volk hungert und klagt. Danton will das Morden beenden, für Robespierre Grund genug, Danton und seine Anhänger zu Feinden der Revolution zu erklären. Die Revolution frisst ihre Kinder. Robespierre bringt Danton samt seinen Anhängern aufs Schafott, und die Revolution gebiert die Diktatur.

»Dantons Tod« als Kampf zweier Prinzipien, als Konfrontation der Antagonisten Robespierre und Danton: der radikale Fundamentalist gegen den idealistischen Humanisten – doch so einfach ist es nicht. Denn Danton handelt nicht vorrangig aus moralischen oder ideologischen Gründen – er handelt aus einer fatalistischen Empfindung heraus: Der Anführer der Revolution ist müde geworden. »Es wurde ein Fehler gemacht, wie wir geschaffen wurden; es fehlt uns etwas, ich habe keinen Namen dafür.« Es ist Ekel vor dem menschlichen Dasein, das Schmerz erleiden und zufügen muss. Ekel vor der

grässlichen Zwangsläufigkeit der Geschichte, die sich ihn gegen das Revolutionsgebaren wenden lässt. Es ist aber auch die Sehnsucht nach der Ruhe des Nichts und die Angst, dass der Tod das Nichts nicht bringen könnte. Danton scheitert nicht an der Revolution, nicht an den Intrigen seiner Gegenspieler, sondern an seinem eigenen Misstrauen in die Revolution und in die Welt überhaupt.

Büchner arbeitete 1835, einundzwanzigjährig, an »Dantons Tod«, während er sich auf sein Medizinexamen vorbereitete und mit der von ihm mitgegründeten »Gesellschaft der Menschenrechte« eine Revolution auf deutschem Boden plante. Trotzdem ist »Dantons Tod« weder ein revolutionäres Tendenzstück noch ein historischer Bilderbogen. Der Dichter Büchner zerlegt die Revolutionsvorgänge mit der Objektivität des Wissenschaftlers und diagnostiziert ihren Niedergang mit der Kälte des Analytikers. Zentral ist Dantons Reflexion, sein Durchschauen revolutionärer, d.h. aller politischen Prozesse, der Fragwürdigkeit allen politischen Handelns, des Widerspruchs zwischen privatem Sein und öffentlicher Existenz. »Ist denn nichts in dir, was dir nicht manchmal, ganz leise, heimlich sagte, du

lügst, du lügst?« hält er Robespierre vor. An solchen Punkten wird der elementare Widerspruch deutlich, der dieses Stück durchzieht und an dem für Büchner der »grässliche Fatalismus« aller historischen Prozesse aufscheint. Aber was heißt historisch? 🐞

Der tschechische Regisseur Dušan David Parizek ist einer der prägendsten Regisseure seines Landes. Nach dem Studium in Prag und München gründete er 1998 das freie Ensemble »Prager Kammertheater«, das 2002 von der Stadt Prag eine feste Spielstätte erhielt und sich ausschließlich der Gegenwartsliteratur widmet. Darüber hinaus inszenierte er häufig im deutschsprachigen Raum, u.a. in Berlin, Dresden und Köln. Mit Heinrich von Kleists »Die Hermannsschlacht« und Friedrich Schillers »Kabale und Liebe« eröffnete er die letzten beiden Spielzeiten am Schauspielhaus. 2007 wurde Parizek gleich zweimal ausgezeichnet, seine Inszenierung von »Der Prozess« wurde in der Kritikerumfrage der Prager Theaterzeitung zur »Inszenierung des Jahres« gewählt, das von ihm geleitete Theater zum »Theater des Jahres«.

REGIE UND BÜHNE
Dušan David Parizek

KOSTÜME
Kamila Polívková

MUSIK
Roman Zach

PREMIERE
15. Oktober 2009
Schauspielhaus





Marie Leutenberger, Martina Gedeck, Harper Regan

Tannöd

nach dem Roman von Andrea Maria Schenkel

Ein Ort, unendlich öde und einsam, ein paar Tannen, ein Gehöft, sonst nichts. Tannöd, ein vergessener Winkel im Niemandsland, weitab vom nächsten Dorf und den nächsten Nachbarn. Die Danners, seine Bewohner, sind eigenbrötlerische, mürrische Menschen, die sich außerhalb der Dorfgemeinschaft eingerichtet haben. Doch dann dringt seit Tagen kein Lebenszeichen mehr von Tannöd ins Dorf, nur der Hund kläfft. Im Heu, im Bett, in der Kammer werden die Leichen der Danners geborgen: der Bauer, seine verhärmte Frau, die Tochter mit den beiden Kindern, die neue Magd – ermordet mit einer Spitzhacke. Vom Mörder fehlt jede Spur. Nur der Zuschauer sieht ihn: Ohne seine Identität ausmachen zu können, durchwandert er gemeinsam mit ihm das Stück, sieht ihm bei seinen alltäglichen Verrichtungen zu, beobachtet, wie sich das Verbrechen seinen Weg bahnt, und schaudert vor der Gewöhnlichkeit, die das Leben des Täters vor und nach dem Mord annimmt. Der Mord aber fungiert als Katalysator, um ein viel tieferliegendes, verschüttetes Geheimnis an die Oberfläche zu holen. Die Familiengeschichte der Danners endet nicht nur mit dem tragischen Tod aller ihrer Mitglieder,

sondern enthüllt tabuisierte, grausame Ereignisse der Vergangenheit, die von den Dorfbewohnern zwar nicht akzeptiert, aber geduldet worden sind.

»Tannöd« erschien 2006 zunächst als Roman mit sensationellem Erfolg. Andrea Maria Schenkel griff auf einen Kriminalfall aus dem Jahr 1922 in der bayerischen Provinz zurück. Ihre Entscheidung, das Geschehen in die fünfziger Jahre zu versetzen, verstärkt die Atmosphäre verdrängter Taten, sie lässt politisch werden, was als private Tragödie hätte abgetan werden können. Blutbad und Familiengeschichte rekonstruiert sie mosaikartig aus ineinander verschnittenen Berichten der Dorfbewohner, inneren Monologen und realistischen Betrachtungen der Geschehnisse. Alle kommen zu Wort, auch der Mörder. Die einzelnen Stimmen mischen sich zu einem Chor aus Lebenden und Toten, Schuldigen und Unschuldigen, Tätern und Opfern, wobei eindeutige Zuweisungen im Verlauf der Geschichte immer schwerer fallen. Schenkel zeichnet mit brillanter Sprache präzise die Wirklichkeit nach. Angeekelt und fasziniert zugleich verfolgen wir die Weltabgewandtheit, Bitterkeit und blinde Obrigkeitstreue, die die Figuren de-

formieren, ihre Lebenswege bestimmen – und zwangsläufig ins Unglück führen.

Andrea Maria Schenkel gewann für ihren Roman zahlreiche Preise, er hielt sich 36 Wochen in der »Spiegel«-Bestsellerliste. 🐾

Crescentia Dünßer und Otto Kukla gründeten 1986 nach ihrem ersten Engagement als Schauspieler am Schauspielhaus Bochum das Zelt Ensemble Theater (Z.E.T.). 1993 übernahmen sie gemeinsam die Leitung des Zimmertheaters in Tübingen und wechselten nach sechs Jahren an das Theater Neumarkt in Zürich. Crescentia Dünßer führte außerdem bei verschiedenen Dokumentarfilmen Regie, beide waren als Schauspieler in etlichen Filmen zu sehen. Zuletzt inszenierten sie in Karlsruhe »Ulrike Maria Stuart« von Elfriede Jelinek und »Penthesilea« von Heinrich von Kleist, in Stuttgart Goethes »Iphigenie auf Tauris«. Am Schauspielhaus waren von ihnen Carl-Henning Wijkmarks »Der moderne Tod« und Kleists »Michael Kohlhaas« zu sehen.

Sie spürt einen Luftzug. Dreht sich um zur Tür. Die Tür steht leicht offen. Sie will sie schließen. Da bemerkt sie, wie sich die Tür langsam knarrend immer mehr öffnet. Ungläubig staunend blickt sie auf den größer werdenden Spalt. Bis sie ohne ein Wort, ohne eine Silbe von der Wucht des Schlages zu Boden fällt.

ANDREA MARIA SCHENKEL, TANNÖD

Bühnenfassung von Maya Fanke und Doris Happel

REGIE
Crescentia Dünßer

BÜHNE UND
CO-REGIE
Otto Kukla

MUSIK
Harald Blüchel

PREMIERE
23. Oktober 2009
Malersaal



Marie Leuenberger, Jana Schulz, Tim Grobe Mimna von Barnhelm, oder das Soldatenglück



Immer nie am Meer

von Bernd Steets

nach dem Film von Christoph Grissemann, Dirk Stermann,
Heinz Strunk, Jörg Kalt und Antonin Svoboda

Uraufführung

*When you're down and
troubled
And you need some
loving care
And nothing, nothing is
going right
Close your eyes and think
of me
And soon I will be there
To brighten up even your
darkest night*

*You just call out my name
And you know wherever
I am
I'll come running to see
you again
Winter, spring, summer
or fall
All you have to do is call
And I'll be there
You've got a friend*
CAROLE KING

REGIE
Dominique Schnizer

BÜHNE UND
KOSTÜME
Christin Treunert

HAMBURGER
PREMIERE
Herbst 2009
Rangfoyer

Eine Koproduktion mit
den Ruhrfestspielen
Recklinghausen 2009

Drei Mann in einem Auto. Nach einer Familienfeier haben der Geschichtsprofessor Baisch, sein tabletten-süchtiger Schwager Anzen-gruber und der erfolglose Kleinkünstler Schwanen-meister einen Autounfall auf einer abgelegenen Landstra-ße. Glücklicherweise überle-ben sie den Crash, von eini-gen Blessuren abgesehen.

Unglücklicherweise bleibt das Auto zwischen zwei Bäumen stecken, Türen und Fenster lassen sich nicht mehr öffnen und dank Panzerglas auch nicht einschlagen. (Es han-delt sich um die Staatslimou-sine des früheren österrei-chischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim, günstig er-steigert bei Ebay.)

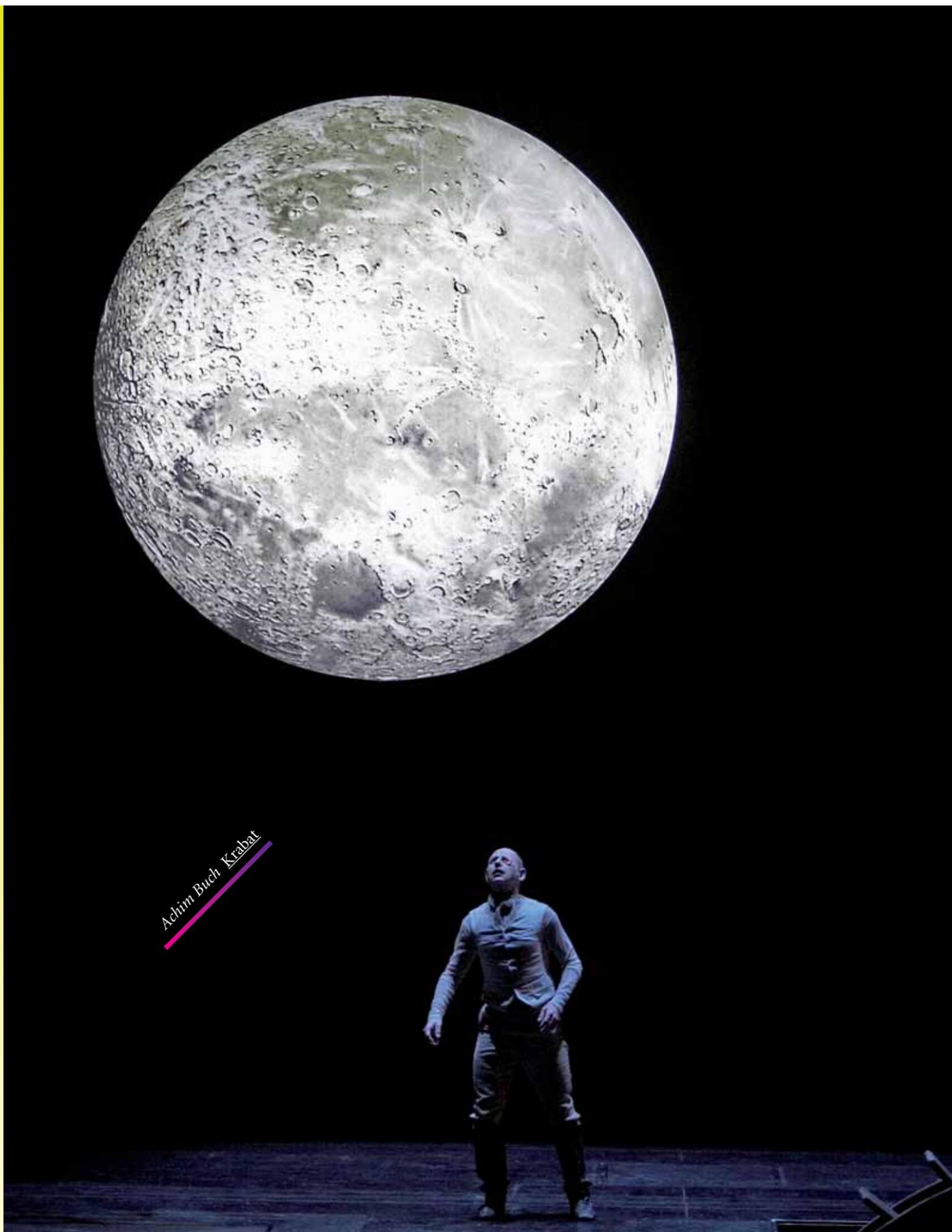
Der einzige Proviant an Bord sind die Reste der Feier: eine Schüssel Heringssalat und einige Flaschen Prosecco. Geduldig warten die drei Havaristen auf Rettung, er-zählen sich gegenseitig aus ihren gescheiterten Leben, von vergangenen erotischen Erlebnissen, über sonstige Ir-rungen und verrichten auch alle anderen Geschäfte vor Ort. Lediglich Baisch pocht auf zivilisatorischen Anstand, ist sich aber trotzdem nicht zu schade, die letzten Scho-kokekse allein aufzuessen. Die drei bleiben sich und ihren niederträchtigen Aus-dünstungen jedoch nicht

allein überlassen. Ein Kind, ein hochbegabter Eliteschüler und geistiger Überflieger in Sachen »Soziologie bei Tie-ren«, entdeckt in den Einge-schlossenen drei neue For-schungsobjekte für seine Ex-perimente. Die Situation wird immer absurder – und verzweifelter. 🐉

Dominique Schnizer wurde 1980 in Graz geboren, arbei-tete dort am Schauspielhaus als Regieassistent, bevor er 2004 zu Friedrich Schirmer nach Stuttgart wechselte. In Hamburg führte er im Rah-men des Backstage Festivals Regie bei »Zertrümmert – Ein Projekt gegen Frank We-dekinds Frühlings Erwachen« (2006). In der Spielzeit 2007/2008 inszenierte er am Schauspielhaus die deutsch-sprachige Erstaufführung von Henning Mankells Stück »Lampedusa«, eine Kopro-duktion mit den Ruhrfest-spielen Recklinghausen. Zu-sammen mit Henning Man-kell inszenierte er »Endstati-on Sehnsucht« von Tennessee Williams am Teatro Avenida in Maputo, Mosambik. In der Spielzeit 2008/2009 insze-nierte er für das Schauspiel-haus »Mein Essen mit André« in der M&M-Bar des Maritim Hotels Reichshof.



Lukas Holzhäuser *Die Hermannsschlacht*



Achim Buch, *Krabat*

Pünktchen und Anton

Eine wahre Geschichte
über echte Freundschaft für Arm und Reich
von Erich Kästner
Für alle ab 6 Jahren

»Streichhölzer, kaufen Sie Streichhölzer, meine Herrschaften!« Abend für Abend schleicht Pünktchen aus ihrem Zimmer, um mitten in Berlin Streichhölzer zu verkaufen. Und das, obwohl ihre Eltern viel Geld haben. Eigentlich sollte es Pünktchen an nichts fehlen.

Ganz anders sieht es bei ihrem Freund Anton aus: Seine Mutter ist krank und kann nicht arbeiten. Also muss Anton für den Haushalt sorgen. Und weil das Geld nicht reicht, geht auch er jeden Abend heimlich betteln. Kein Wunder, dass er immer sehr müde ist und manchmal sogar in der Schule einschläft. Da Pünktchens Eltern, Herr und Frau Pogge, leider nur im Nebenberuf Eltern sind, glauben sie ihre Tochter bei Fräulein Andacht, dem Kindermädchen, in sicherer Obhut. Aber ist Fräulein Andacht wirklich so harmlos, wie sie tut? Schließlich schmiedet sie gemeinsam mit ihrem Bräutigam, Robert dem Teufel, dunkle Pläne.

Trotz der Unterschiede, die zwischen ihnen bestehen, gehen Pünktchen und Anton gemeinsam durch dick und dünn: Pünktchen setzt sich in der Schule für Anton ein – Anton beschützt Pünktchen vor dem bösen Gottfried Klepperbein. Und als Anton durch Zufall herausbe-

kommt, was Robert der Teufel plant, ist es klar, dass er mutig zur Tat schreitet und ein heimtückisches Verbrechen im Haus der Familie Pogge verhindert und aufklärt.

»Pünktchen und Anton« ist eine Geschichte über dicke Freunde, über Arm und Reich, über das Leben in der Großstadt und noch dazu eine spannende Kriminalgeschichte. Die Kulisse für die Handlung ist bei Kästner die Vitalität der modernen Großstadt – eben nicht in einem vagen »Es-war-einmal« angesiedelt, sondern in der Gegenwart. Dieser radikale, schnörkellose Zeitbezug, der ohne Zaubertricks auskommt, ist ein Geheimnis des unvergänglichen Charmes von »Pünktchen und Anton«. 🐾

Katharina Wienecke, 1979 in Berlin geboren, studierte Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin. Von 2003 bis 2006 arbeitete sie als Regieassistentin am Schauspielhaus. Am Royal Court Theatre in London war sie mit dem Choreographen Holfesh Schechter verantwortlich für den Chor in Ramin Grays Inszenierung von »The Arsonists«. Zuletzt inszenierte sie für die Garden Opera Company in London die Oper »Der Barbier von Sevilla«. Am Schauspielhaus führte sie Regie bei »High Fidelity« von Nick Hornby und arbeitete an der Inszenierung von »Harper Regan« mit.

Man wird, wenn man Geschichten schreibt, sehr oft gefragt: »He, Sie, ist das, was Sie geschrieben haben, auch wirklich passiert oder nicht, das ist egal. Hauptsache, dass die Geschichte wahr ist! Wahr ist eine Geschichte dann, wenn sie genau so, wie sie berichtet wird, wirklich hätte passieren können. Habt ihr das verstanden? Wenn ihr das verstanden habt, habt ihr ein wichtiges Gesetz der Kunst begriffen. Und wenn ihr's nicht verstanden habt, dann ist es auch nicht schlimm.

ERICH KÄSTNER ÜBER
»PÜNKTCHE UND ANTON«

In einer Fassung von
Florian Vogel und
Katharina Wienecke

REGIE
Katharina Wienecke

BÜHNE
Georg & Paul

KOSTÜME
Janina Brinkmann

MUSIK
Markus Voigt

PREMIERE
7. November 2009
Schauspielhaus

Jacob Weigert, Daniel Wahl, Juliane Koren, Marco Albrecht Tintenherz



Tintenherz

von Cornelia Funke

Eine Reise in die Welt der phantastischen Geschichten für
Lesekünstler und Abenteurer ab 9 Jahren

Wiederaufnahme der Erfolgsinszenierung

Selbst Zuschauer, die den fantastischen Roman übers Erwachsenwerden und die Lust am Lesen mit Begeisterung verschlungen haben, kommen nicht heraus: Bunt und voller Überraschungen ist die Welt von Heldin Meggie und ihrem Vater Mo, die erst seltsame Wesen aus Büchern herauslesen und dann von den real gewordenen Romanfiguren in Abenteuer verstrickt werden. Live-Musik, Feuerschlucker und Videoeffekte machen die Aufführung zum Erlebnis.

HAMBURGER
MORGENPOST

Nach der Bearbeitung
von Robert Koall

In einer Fassung von
Markus Bothe und
Florian Vogel

REGIE
Markus Bothe

BÜHNE
Robert Schweer

KOSTÜME
Heide Kastler

MUSIK
Jörg Gollasch

Ab Dezember 2009
wieder im Spielplan!

Glaube Liebe Hoffnung

Ein kleiner Totentanz in fünf Bildern

von Ödön von Horváth. Mitarbeit: Lukas Kristl

SCHUPO Ohne Glaube Liebe Hoffnung gibt es logischerweise kein Leben. Das resultiert alles von einander.

ELISABETH Sie haben leicht reden als Staatsbeamter in gesicherter Position.

SCHUPO Wir müssen doch alle mal sterben.

ELISABETH Hörens mir auf mit der Liebe.

ÖDÖN VON HORVÁTH,
GLAUBE LIEBE
HOFFNUNG

REGIE
Karin Henkel

BÜHNE
Stefan Mayer

KOSTÜME
Klaus Bruns

MUSIK
Cornelius Borgolte

PREMIERE
20. November 2009
Schauspielhaus

Im Februar 1932, auf dem Höhepunkt der ersten Weltwirtschaftskrise, traf Ödön von Horváth auf einer Reise den Gerichtssaalberichterstatter Lukas Kristl, der ihn fragte, warum sich die Dramatiker immer nur für Kapitalverbrechen interessierten und sich kaum jemals mit den »kleinen Verbrechen« beschäftigten. (Auch heute reichen ja fehlende 1,30 € eher zur Entlassung als das Versenken von Milliardenvermögen.) Kristl erzählte ihm vom Fall einer Korsettvertreterin, die wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Horváth nahm Kristls Anregung zum Anlass, den »gigantischen Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft« zum Thema zu machen, »dieses ewige Schlachten, bei dem es zu keinem Frieden kommen soll, höchstens dass mal ein Individuum für einige Momente die Illusion des Waffenstillstandes genießt.« So entstand Horváths »Kleiner Totentanz«, in dem er in fünf Stationen den Leidensweg der mittellosen Elisabeth schildert, die trotz ihres Lebensmottos »Ich lasse den Kopf nicht hängen« schließlich an der Rigorosität des Systems zugrunde geht.

Das Stück beginnt vor dem Anatomischen Institut. Elisabeth braucht dringend

150 Mark, um eine Vorstrafe zu bezahlen, da sie ohne Wandergewerbeschein gearbeitet hat. Deshalb möchte sie schon zu Lebzeiten ihre Leiche für die Forschung verkaufen. Aus Mitleid streckt ihr der Präparator das Geld vor, im Glauben, ihr damit einen neuen Wandergewerbeschein zu finanzieren. Noch bevor sie die 150 Mark abarbeiten kann, verliert sie ihre Stelle, weil sie als Verkäuferin nicht genug Umsatz macht. Als der Präparator herausfindet, dass sie mit seinem Geld ihre Vorstrafe bezahlt hat, erstattet er Anzeige gegen sie. Elisabeth wird wegen Betrugs zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Aber sie gibt die Hoffnung nicht auf. Sie lernt vor dem Wohlfahrtsamt den jungen Schupo Alfons Klostermeyer kennen und verliebt sich in ihn. Als der von ihren Vorstrafen erfährt, verlässt er Elisabeth aus Angst um seine Karriere. Verzweifelt und völlig entkräftet geht Elisabeth ins Wasser.

Horváth hat den Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft als Kern all seiner Stücke bezeichnet. In »Glaube Liebe Hoffnung« beschreibt er, wie Elisabeth durch ihre Vorstrafe und ihre Armut zunehmend sozial isoliert wird. Die allgemeine wirtschaftliche Not der Zeit –

allein in Deutschland gab es damals fast sechs Millionen Arbeitslose – spiegelt sich im Bedürfnis der Gesellschaft nach Abgrenzung gegenüber Armut. Unverzichtbar sind hierbei Status und Hierarchien, die Sicherheit und Ordnung vorspiegeln und die Angst vor dem gesellschaftlichen Abstieg lindern. So werden die Begegnungen zwischen Elisabeth und den Menschen ihrer Umgebung immer böser. Homo homini lupus est. 🐺

Karin Henkel, geboren 1970, arbeitete u.a. am Burgtheater Wien, am Deutschen Theater Berlin, in Bochum, Bremen, Leipzig, Düsseldorf, Köln, und Stuttgart. Ihre dortige Inszenierung von Tschechows »Platonow« wurde 2006 zum Theatertreffen Berlin eingeladen. Die Stadt Leipzig verlieh ihr 2006 den Caroline-Neuber-Preis. »Glaube Liebe Hoffnung« ist nach »Medea«, »Komödie der Verführung« und »Minna von Barnhelm« ihre vierte Inszenierung am Schauspielhaus.



Julia Nachmann, Samuel Weiss Was ihr wollt



Jörn Knebel, Janning Kahrert Mein Essen mit André

Spiel's noch einmal – jetzt live und in Farbe!

Eine Theaterserie von Dominique Schnizer

In einer Bar in Marokko treffen sich zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Glücksritter und Abenteurer, Juden und Nazis, Prostituierte und Heilige, Musiker und Spieler, Filmstars und Spione, Bankiers und Bettler. Eine Stadt der Extreme, für einige Glückliche die Zwischenstation nach Amerika, für andere das Abstellgleis des eigenen Lebens. Neben den einzelnen Schicksalen der Gäste wird auch die tragische Liebesgeschichte des Barbesitzers zu einer verheirateten Frau erzählt. Die beiden hatten eine heftige Romanze in Paris, die gemeinsame Flucht aus der Stadt scheiterte jedoch daran, dass die Frau nicht am Bahnhof erschien. Ihr zufälliges Wiedersehen in Afrika ist überschattet von persönlichen Anfeindungen und politischen Schicksalsschlägen, an deren Ende jedoch eine abermalige Flucht steht, diesmal des Ehepaares, und diesmal nicht per Zug, sondern, sicher ist sicher, per Flugzeug. Der Besitzer der Bar bleibt einsam zurück.

»Spiel's noch einmal – jetzt live und in Farbe!« ist eine Theaterserie, die wir in sieben Folgen in der M&M Bar des Hotels Reichshof zeigen. Die Bar im Stil der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts ist der ideale Ort für diese Geschichte. Noch wis-

sen wir nicht, wer welche Rolle spielen wird, wir wissen nur, dass im Laufe der Staffel das komplette Ensemble einbezogen wird, wir wissen ein wenig vom Anfang, aber wir wissen nicht, wie es weitergeht – und auch nicht, wie es endet. Oder doch? Wenn Sie das alles an einen bekannten Filmklassiker erinnert, liegen Sie mit Ihrer Vermutung gar nicht so falsch. 🐦

Leider hat diese Stadt zusammen mit den Flüchtlingen auch den Ab-schaum Europas ange-lockt. Einige Flüchtlinge warten schon jahrelang auf ein Visum. Ich bitte Sie, Monsieur, passen Sie auf sich auf, seien Sie vorsichtig. Diese Stadt ist voller Aasgeier, voller dunkler Elemente, überall, an allen Ecken lauern sie einem auf.

AUS DEM FILM
»CASABLANCA« VON
MICHAEL CURTIZ

REGIE
Dominique Schnizer
AUSSTATTUNG
Christin Treunert

Ab Herbst 2009
M&M Bar des Maritim
Hotels Reichshof

Eine Biographie des Regisseurs Dominique Schnizer finden Sie auf Seite 24.

Genannt Gospodin

von Philipp Löhle

Es kommt darauf an, dass einer es wagt, ganz er selbst, ein einzelner Mensch, dieser bestimmte einzelne Mensch zu sein.«

SØREN KIERKEGAARD

Vielleicht wollte Gospodin dieser bestimmte einzelne Mensch zunächst gar nicht sein. Er hatte ein Lama, mit dem er durch die Stadt gelaufen ist. Und so ein Lama ist eine wunderbare Attraktion, eine gute Einnahmequelle und gleichzeitig sein Lebensinhalt. Dummerweise nimmt Greenpeace ihm das Lama weg, da Gospodin eine artgerechte Haltung des Tieres in seiner Privatwohnung nicht gewährleisten kann. Für Gospodin bricht eine Welt zusammen, weshalb er sich zurückzieht, seiner Freundin, seinem Bekanntenkreis und dem Kapitalismus Lebewohl sagt. Frei nach Gertrude Stein: »Was die Menschen von den Tieren unterscheidet ist Geld. Alle Tiere haben die gleichen Gefühle und die gleichen Gewohnheiten wie Menschen. Aber was kein Tier kann, ist zählen, und was kein Tier kennt, ist Geld.« Gospodin lehnt Geld und jegliche Form von materiellem Besitz ab und versucht, sein Leben außerhalb der vorgegebenen Regeln des Systems zu organisieren. Ein paar seiner Freunde wollen ihn aus seiner Isolation herauslocken, einige nutzen ihn arglos aus. Bald schon verlieren sich jedoch alle Kontakte, erst als er wider Willen zu einer Tasche voll Geld kommt, interessieren sich

nicht nur seine alten Freunde und seine Mutter wieder für ihn, sondern auch die Polizei.

Philipp Löhle beschreibt in »Genannt Gospodin« unsere Gegenwart aus der Sicht eines Verweigerers. Ohne Sarkasmus, aber mit viel skurrilem Witz. Weder militant noch aggressiv oder behrend lebt Gospodin sein Dogma mit einer Konsequenz, die die Lebenslügen seiner Umwelt offenlegt. Aber nicht nur das. Denn auch Gospodins Glück, ganz er selbst zu sein, ein Individuum zu sein, funktioniert letztlich nur vorübergehend. 🐾

Johan Heß, geboren 1978 in Leipzig, studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Informatik. Er arbeitete von 1999 bis 2005 in der freien Theaterszene in Leipzig und begründete dort die Gruppe »theaterbaustelle«, in der er als Regisseur und Autor tätig war. Sein Stück »Rosa, wie ein bisschen rot« wurde 2004 zum Stückemarkt der Berliner Festspiele eingeladen. 2005 bis 2007 arbeitete er als Regieassistent am Staatstheater Nürnberg und erarbeitete dort neben einigen Lesungen 2006 auch eine eigene Produktion unter dem Titel »Wir sind Weltmeister! (Ich wäre gern ein Fußballfan)«. Seit 2007 ist er Regieassistent am Schauspielhaus und leitet eine Backstage-Gruppe. Er inszenierte den Monolog »Der Erinnerungsredakteur«, das Live-Hörspiel »Versuch mit der Dauer der Liebe« und in Koproduktion mit der NDR-Bigband das Live-Hörspiel »Kommander Börte«.

REGIE
Johan Heß

PREMIERE
10. Januar 2010
Rangfoyer



Hagen Oechel, Felix Kramer, Jens Rachut, Tristan Seith
Dorfpubs – Die Blüten der Gewalt



Romeo und Julia

von William Shakespeare

Liebe ein zartes Ding? Sie ist grob, zu roh, zu wild und sticht wie Disteldorn.

WILLIAM SHAKESPEARE,
ROMEO UND JULIA

Von der Kraft der Liebe, die zwei junge Menschen über sich hinauswachsen lässt, um alle Hindernisse zu überwinden und die schließlich doch Tod und Zerstörung bringt, handelt Shakespeares berühmte Tragödie. Fast schon sprichwörtlich steht sie für eine kompromisslose, grenzüberschreitende Liebe. Was ist die geheimnisvolle Macht dieses großen Gefühls? Für Romeo und Julia ist es nur ein kurzer Augenblick, der ihre ganze Welt aus den Fugen hebt. Auf einem Fest begegnen sie sich zum ersten Mal, ein Blick genügt, um eine stürmische Liebe zu entfachen. Doch Romeo und Julia stammen aus zwei bis auf den Tod verfeindeten Familien, ihre Liebe steht von Beginn an unter einem unglücklichen Stern. Nur heimlich, im Schutz der Nacht, kann Romeo zu Julias Balkon gelangen. Dort versprechen sich beide ewige Treue, dort beschließen sie, ihren eigenen Weg des Gefühls zu gehen, gegen die Brutalität des Krieges ihrer Elternhäuser. Aber die Gewaltspirale lässt sich nicht aufhalten; als in einem Streit zwischen beiden Clans Roméos bester Freund ermordet wird, tötet Romeo Julias Vetter. Romeo wird für diese Tat aus der Stadt verbannt. Jetzt kommt die Politik ins Spiel. Pater Lorenzo

hofft, sich die Liebe der beiden zunutze machen zu können, um den Streit zwischen den Familien beilegen zu können. Gegen die Interessen der Eltern entwickelt er einen Plan, um Romeo und Julia zur Flucht zu verhelfen. In bester Absicht geht er ein hohes Risiko ein und scheitert: Romeo und Julia sterben. Erst ihr Tod bringt die Versöhnung der Familien.

»Romeo und Julia« erzählt von der revolutionären Kraft der Liebe in all ihren schöpferischen und zerstörerischen Formen. Es ist die erste große Liebe zweier ganz junger Menschen, eine verspielte, unschuldige Liebe und ein großes, starkes Gefühl. Doch die Vernunft fordert ihr Recht in Form einer gänzlich unvernünftigen Feindschaft, von der keiner mehr weiß, warum sie entstand. Nach »Was ihr wollt« und »Hamlet« ist »Romeo und Julia« Klaus Schumachers dritte Shakespeare-Inszenierung. Wie in »Hamlet«, erleben wir auch hier das Aufeinanderprallen zweier Generationen. Das Stück erzählt von zwei jungen Menschen, die schon früh dazu gezwungen werden, sich mit den Konflikten der Erwachsenenwelt auseinanderzusetzen. Sie entwickeln ihre Utopie als Antwort auf die Festseln der gesellschaftlichen

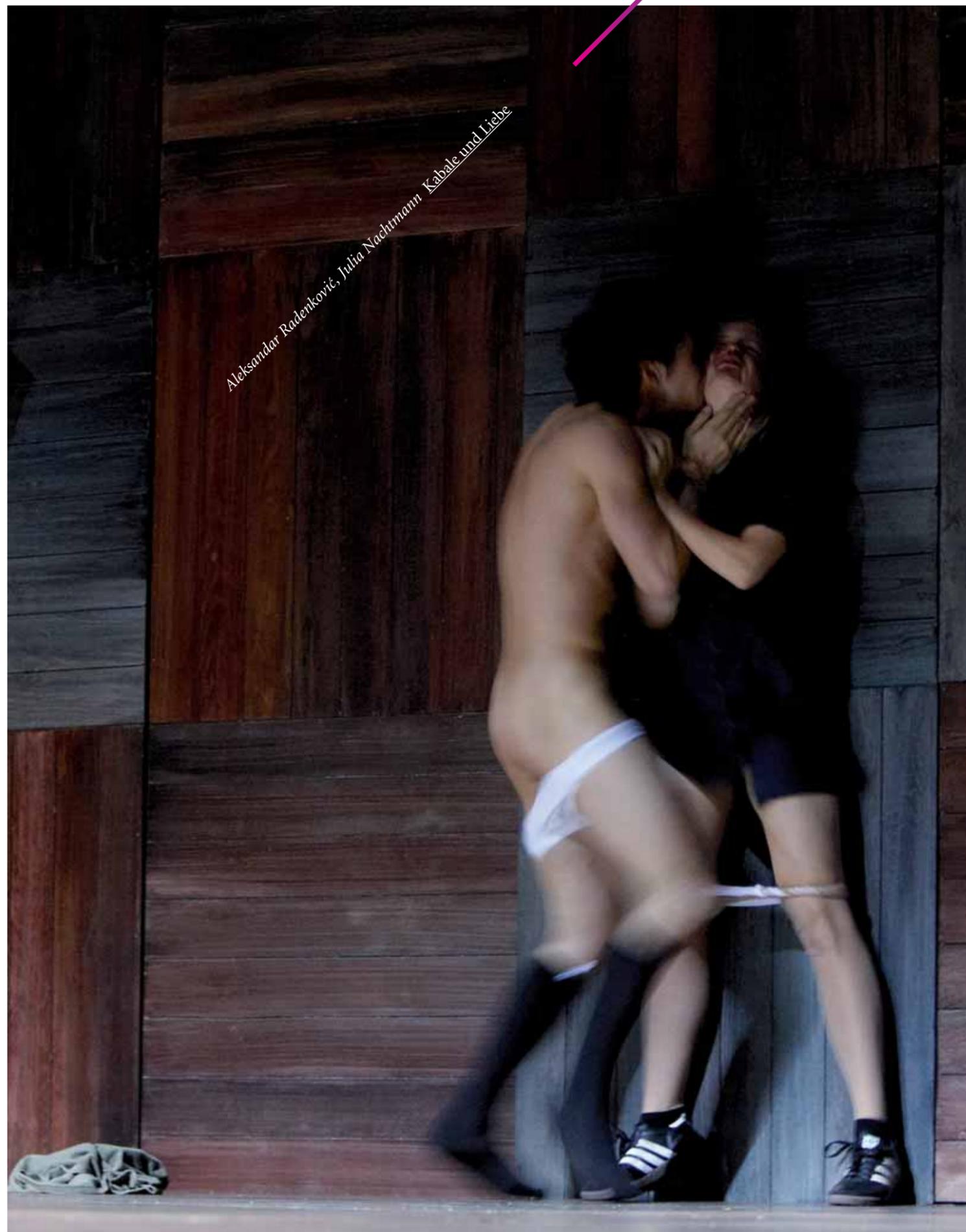
Realität: Sie wollen ihren eigenen Weg gehen und nur ihrer Liebe folgen. Auch wenn dieser Weg in den Tod führt, geht es Shakespeare nicht darum, den Ungehorsam gegenüber den Eltern zu bestrafen; er beschwört mit der ganzen Suggestivkraft seiner Poesie die beglückende Erfahrung der Leidenschaft. Die Titelrollen werden Aleksandar Radenković und Julia Nachtmann spielen. 🐦

Klaus Schumacher, Künstlerischer Leiter des »Jungen Schauspielhauses«, inszeniert regelmäßig auf der Großen Bühne des Schauspielhauses (»Was ihr wollt«, »VORSTELLUNGEN!«). Außerdem arbeitete er am Staatstheater Stuttgart, am Schauspiel Hannover und am Bremer Theater. Für seine Inszenierung »Mutter Afrika« ist er mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden, u.a. mit dem »Rolf-Mares-Preis« sowie dem deutschen Theaterpreis »Der Faust«.

REGIE
Klaus Schumacher

BÜHNE
Katrin Plötzky

PREMIERE
16. Januar 2010
Schauspielhaus



Aleksandar Radenković, Julia Nachtmann Kabale und Liebe

Marco Albrecht
Mimna von Barnhelm, oder das Soldatenglück



Nachrichten aus der ideologischen Antike

von Alexander Kluge

In einer Bearbeitung von Kevin Rittberger

Uraufführung

1927 schreibt der russische Filmmacher Sergej Eisenstein in sein Arbeitsbuch: »Der Entschluss steht fest, ›Das Kapital‹ nach dem Szenarium von Karl Marx zu verfilmen.« Als Ausgangspunkt und immer wiederkehrendes Motiv des Films legt er folgende Situation fest: Eine Frau kocht Suppe, während der Mann von der Arbeit heimkehrt.

Doch welcher Mann kehrt heim? Ist es Odysseus, der von Penelope nach langer Irrfahrt nicht wiedererkannt wird (Homer)? Ist es der verarmte Rembrandt, das prominenteste Opfer des Kollapses der holländischen Tulpenbörse von 1637? Ist es Galy Gay, der, anstatt einen Fisch zu kaufen, von einem Soldatentrupp zur Maschine umgebaut wird und am Ende eine Grabrede auf sich selbst hält (Bertolt Brecht)? Und welches Kostüm wird »Das Kapital« für den Abenteurer des 21. Jahrhunderts bereithalten?

Und die Frau? Hat sie ihr Vermögen in Anleihen für den Bau der transsibirischen Eisenbahn gesteckt und verliert nach 1917 alles? Welche Suppe kocht sie nun? Vermisst sie Zutaten und versucht am Ende »Das Kapital« selbst zuzubereiten? Wo wächst überhaupt der Pfeffer? Und wenn es einen Man-

gel an Zutaten gibt – haben wir nicht Maschinen gebaut, die den Mangel abschaffen sollten? Sind die Maschinen festgefroren oder zu Naturwesen geworden, deren Früchte man nicht ernten kann (Dietmar Dath)?

In Geschichten von Verwandlung und Wiederkehr geht es um den langen Marsch der Außenwelt in das Innere des Menschen. Alexander Kluges szenische Miniaturen – und darin folgt er Eisensteins Vorstellung einer kugelförmigen Dramaturgie – sind einzelnen Lebensläufen geschuldet, während gleichzeitig Assoziationsketten und Subtexte die gesamte Menschheitsgeschichte aufrufen. Der Mensch ist aus mehreren Menschen zusammengesetzt, die dieses geschichtliche Produkt hergestellt haben. Und auf die Frage, ob die Resultate ihrer Arbeit von der Realität auf andere Weise angeeignet worden sind als nach den Motiven, aus denen heraus sie produziert wurden, antworten die toten Geschlechter: So haben wir das alles nicht gewollt.

Die Verfilmung des »Kapitals« hat Eisenstein nie verwirklichen können. Aber in den imaginären Steinbrüchen Alexander Kluges lebt das Vorhaben nun fort. »Nachrichten aus der ideologischen

Antike«, ein zehnstündiger Film von Alexander Kluge, ist ein verspieltes Kommentarwerk auf das Hauptwerk von Karl Marx, das wir mit den Mitteln der Bühne nun fortsetzen werden – auch als Reverenz an jene Mitglieder unseres Ensembles, die in Kluges Film eingegangen sind. 🐉

Kevin Rittberger, geboren 1977 in Stuttgart. Studium der Neueren Deutschen Literatur, Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Berlin. 2004 Inszenierung am Staatstheater Stuttgart: »Hunger nach Sinn. Fünf Szenen nach Alexander Kluge.« Dort bearbeitete und inszenierte er auch 2006 den Roman »Ostend« von Manfred Esser. Am Schauspielhaus inszenierte er »Der Wunderheiler« von Brian Friel. Im Rahmen der von ihm kuratierten Veranstaltungsreihe »Entschleunigung!« (2007/2008) schrieb und inszenierte er »Beyond History« im Rangfoyer. Weitere Arbeiten am Schauspielhaus: »Hunger nach Sinn. Zweiter Teil« und »Fast Tracking« (2008). Mit seinem Stück »Dritte Natur« wurde er 2008 zu den Werkstatttagen am Burgtheater Wien eingeladen. Kevin Rittberger wird in dieser Saison auch in Berlin, Frankfurt und Wien arbeiten.

Wenn einer mit einem Taschenmesser in eine Maschine hineinschneidet, fließt Blut heraus.

ALEXANDER KLUGE/
OSKAR NEGZ

Die Menschen müssen ihre Maschinen befreien, damit sie sich revanchieren können.

DIETMAR DATH

REGIE
Kevin Rittberger

BÜHNE
Christoph Ebener

KOSTÜME
Janina Brinkmann

PREMIERE
30. Januar 2010
Malersaal



Wiebke Puls, Jochen Noth Dunkel lockende Welt

...ours less Autres qui meurent



Mädchen in Uniform

von René Pollesch
nach Christa Winsloe
Uraufführung

BLACK

»Es scheint uns noch nicht möglich, die Projektion von Seele in ein Kunstwerk zu verhindern. Vor allem nicht im Theater. Wir konkurrieren da mit Malewitschs schwarzem Quadrat, das der Versuch ist, der Projektion der blöden Seele in die bildende Kunst hinein zu entkommen. Frau Malewitschkaja, die Inspizientin, hat jetzt zwar das Licht ausgemacht, aber auch die Dunkelheit im Theater ergibt immer nur Seele und Seele und Seele. Alle denken: Seele! Und: Scheiße, dass man nichts sieht. Bisher haben wir das endliche, sterbliche Treiben auf dieser Erde aus der Metaperspektive der Unsterblichkeit der Seele betrachtet und beurteilt. Hören wir endlich auf mit diesem christlichen Reflex. Wir brauchen Unsterblichkeit für alle und dauernd. Und zwar die Unsterblichkeit der Körper. Und nicht die der Seele. Die wahre Wiederauferstehung gibt es nur mit den Körpern. Nur, die sieht ja keiner. Die Körper. Auch nicht, wenn das Licht wieder angeht. Dann sind da nur wieder Seelen, die von einer verfetteten Schauspielklasse durch die Gegend getragen werden. Und alle sagen sich, ja, das müssten jetzt nicht unbedingt Fette sein, aber wenig-

tens tragen sie Seelen durch die Gegend. Die Körper kommen einfach nicht zu ihrem Recht. Deshalb gibt es auch keine einheitlich verfettete Schauspielklasse. Höchstens einen. Ein Fetter darf dabei sein. Den kann man dann mal an Marthaler ausleihen. Allerdings gibt es in Wien einen Jahrgang, wo alle Typen aussehen wie Tobias Moretti. Und das funktioniert dann wieder ganz gut. Das ist das Zeichen für die Unsterblichkeit der Seele, ein Wahnsinnkörper ohne Gewicht! Ein einziges Trauerspiel. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die mit ihrer überheblichen Art von Unsterblichkeitsgetue in den Bankrott rennen. Die Seele ist nämlich bankrott. Wir wissen, da gibts kein Jenseits, in dem die Seele weiterdauert. Aber es gibt den Friedhof, zu dem wir gebracht werden. Das ist Materie. Das ist ein Perspektivwechsel: an einem Ort seine Zeit zu verbringen, an dem wir zu Lebzeiten nicht unsere Zeit verbringen würden. Das ist Metaphysik. Nimm doch mal die Unsterblichkeit eines Theaterstücks. Nachdem der Autor längst tot ist. Alle glauben daran, aus einem christlichen Reflex heraus. Und ich glaube an den unsterblichen Körper von Thomas Bernhard. Warum ihn nicht, wie

die russischen Immortalisten es fordern, in den Weltraum schießen, damit wir ihn uns da oben ansehen können. Wenn Thomas Bernhards unsterblicher Körper dort oben am Himmel leuchtet, können wir die Welt endlich als Leiche denken. Schluss mit der Seele! Unsterblichkeit für alle! Das wäre etwas wie wir an der Unsterblichkeit unserer Dichter arbeiten könnten: Die öffentliche Verbrennung ihrer Werke nach ihrem Tod – also noch mal bitte: nicht davor, sondern danach – und ihre unsterblichen Körper ins Weltall schießen, damit sie da oben zu sehen sind, mitsamt unseren Ahnen. Symposien mit verblichenen Disketten veranstalten. Das ist Unsterblichkeit. Und zwar für alle. Auch für die Mutter des Dichters. Nein, das verführte jetzt nur einige dazu, zu denken, ich rede hier über eine sentimentale Form von Gerechtigkeit. Nein, ich rede über Gerechtigkeit und nicht über Gerechtigkeit. Ich rede von Raketentechnik und Gerechtigkeit und nicht von Gefühlen und Gerechtigkeit.«

RENÉ POLLESCH

René Pollesch arbeitet wieder am Schauspielhaus, wo er bereits unter Tom Stromberg spektakuläre Erfolge feierte. Seit der Spielzeit 2001/2002

ist er Künstlerischer Leiter des Praters der Berliner Volksbühne. Die dort entstandene »Prater-Trilogie« wurde 2002 zum Berliner Theatertreffen eingeladen und Pollesch in der Kritikerumfrage der Zeitschrift »Theater heute« zum Dramatiker des Jahres gewählt. Bereits zweimal ist er mit dem Mülheimer Dramatikerpreis ausgezeichnet worden. Am Staatstheater Stuttgart war er während der Intendanz von Friedrich Schirmer Hausautor. Neben seiner Arbeit an der Berliner Volksbühne inszenierte René Pollesch seine eigenen Stücke u.a. am Burgtheater Wien und den Münchner Kammerspielen.

»Mädchen in Uniform«, u. a. mit Sophie Rois, ist eine Auftragsarbeit des Schauspielhauses, frei nach dem Theaterstück von Christa Winsloe (1930), das mehrmals verfilmt wurde, u.a. 1958 mit Romy Schneider und Lilli Palmer.

Das Stück von Christa Winsloe spielt im Jahr 1910, wo die junge Manuela von Meinhardis nach dem Tod ihrer geliebten Mutter in einem Internat für adlige junge Mädchen die Regeln der Gesellschaft erlernen soll. Doch ihre Schwierigkeiten, den strengen Vorschriften des Hauses zu folgen, führen zu dramatischen Konsequenzen.

REGIE
René Pollesch
BÜHNE
Bert Neumann
KOSTÜME
Tabea Braun
CHORLEITUNG
Christine Groß
PREMIERE
25. Februar 2010
Schauspielhaus



Jana Schulz Dorfpunks – Die Blüten der Gewalt

Punk Rock

von Simon Stephens

Deutschsprachige Erstaufführung

Stay away from my bazooka | I paranoid | You dead.

SVEN REGENER,
ELEMENT OF CRIME

REGIE
Daniel Wahl

BÜHNE UND
KOSTÜME
Viva Schudt

PREMIERE
18. März 2010
Schauspielhaus

Eine Koproduktion mit dem
Jungen Schauspielhaus

Siehe auch Seite 76

Am Ende wird es ein Blutbad geben. Und die Frage nach dem »Warum«.

Auf den ersten Blick wirken sie wie jede andere Clique. Sie grenzen sich von ihren Mitschülern ab, feiern das Leben und sich selbst.

Das Gefüge wird kräftig durchgeschüttelt, als eine neue Schülerin in die Klasse kommt. Bisherige Verbindungen werden aufgelöst. Die ehemaligen Freunde entwickeln sich zu bitterbösen Rivalen. Aber auch die anderen Freundschaften entlarven sich als brüchige Verbindungen. Der zunehmend aggressive Bennett und seine ehrgeizige Freundin Cissy richten all ihren Frust und ihre Unzufriedenheit gegen den intelligenten Chadwick. Nach und nach blättern sich die Geschichten der Jugendlichen auf, von William, der eine tote Mutter erfindet, Tanya, die sich ein Kind von ihrem Lehrer wünscht, Lilly, die zwischen ihnen intrigiert, und schließlich Bennett, der seine Mitschüler quält und dem sich keiner in den Weg zu stellen wagt. Alle verfolgen diese Entwicklungen, doch niemand will sich verantwortlich fühlen. Jeder von ihnen kreist zu sehr um sich selbst. Bis eines Tages William nach einer erneuten Attacke Bennetts droht, ihn zu erschießen. Allein aus Ge-

wohnheit übergehen die anderen seine Drohung. Ein schrecklicher Irrtum.

Das neue Stück von Simon Stephens spielt in der englischen Upper Middle-class. Wohlhabende Jugendliche, denen die Zukunft aufgrund ihrer Herkunft weit offen steht. Eigentlich haben sie keine existentiellen Probleme, und trotzdem kommt es zu einem Amoklauf. Simon Stephens gräbt tiefer, blickt in die Seelen, legt Wünsche und Sehnsüchte der Jugendlichen offen. In einer ebenso präzisen wie brutalen Sprache erzählt er vom Leben übersättigter Jugendlicher, ihrer Verzweiflung an dem vorgezeichneten Lebensentwurf und der Sehnsucht, gegen die Regeln der Erwachsenen aufzubegehren. »Punk Rock« ist aber auch ein Stück über die Abwesenheit der Erwachsenen, die in ihrer Rolle als Eltern, Lehrer und Erzieher komplett versagen.

Nach »Pornographie« und »Harper Regan« ist dies das dritte Stück von Simon Stephens im Spielplan, diesmal als Koproduktion mit dem Jungen Schauspielhaus.

Der Autor und Filmemacher Joachim Gaertner hat aus den persönlichen Dokumenten der beiden Columbine-Attentäter Eric Harris und

Dylan Klebold einen Dokumentarischen Roman verfasst.

»Je mehr ich dem Antrieb des intimen Blicks in diese fremde, gewalttätige, sehnsuchtsvolle, schmerzhafteste Welt zweier Jugendlicher folgte, desto beunruhigender wurde es. Desto mehr wuchs die Ahnung, dass das Monströse ihrer Tat in auffallendem Gegensatz zum Alltäglichen, Gewöhnlichen dieser Lebenszeugnisse steht. Dass diese beiden Teenager keine Monstren, sondern überraschend normal waren. Dass also das, was ich da las, mehr mit mir und der sogenannten normalen Welt zu tun hat, als wir gerne glauben würden. Denn es sind weniger die Hasstiraden, die rassistischen Ausfälle, die Anleihen bei den »coolen« Nazis, die diese Lektüre so unbehaglich machen. Es sind eher die Leerstellen, die man hier vorfindet, das, was nicht in den Texten steht: die Widersprüche, die fehlenden Zusammenhänge zwischen den Gewaltdelirien und den ganz normalen Wünschen, Sehnsüchten, Ängsten von Jugendlichen. Es sind die Fragen, die diese Texte aufwerfen, die unsere scheinbar sichere Position gegenüber dem Bösen unterminieren. Warum kann man

▶▶ weiter Seite 76



Peter Knaack, Monique Schwitter, Daniel Wahl,
Christoph Franken *Pornographie*



Tim Grobe und Band Tiger & Babs

Baal

von Bertolt Brecht

Baal ist Dichter. Sein Verleger und Gönner Mech will ihn als Genie groß herausstellen. Doch Baal verweigert sich jeglicher Protektion. Stattdessen beginnt er eine Affäre mit Mechs Ehefrau und spannt seinem Freund und Bewunderer Johannes die Freundin aus, die sich daraufhin das Leben nimmt. Ekart gerät in seinen Sog und misst sich an Baals unangepasstem Leben und Dichten. Sie ziehen über Land. Frauen und Männer gehen an Baals Lebensgier zugrunde, und Baal selbst wird von der eigenen Antriebskraft aufgerieben. Steckbrieflich gesucht, verkriecht er sich in die Wälder; fern der menschlichen Gemeinschaft überlässt er sich seinem Schicksal.

Baal ist Baal und bleibt Baal, er frisst, tanzt, verbraucht Frauen und verklärt sich, das ist sein Leben. Baal ist asozial. Er reibt sich an der Gesellschaft. Sein ausuferndes, wildes, genialisches Handeln sprengt jeden Rahmen und jede mögliche Grenze seiner Umgebung. Mit dem »Ernst aller Tiere« (Brecht) lebt er aus sich heraus und produziert seine Geschichte, das gewöhnliche Leben, das alles in sich eint: Leid, Lust, Liebe, Betrug – und selbstverständlich den Tod. Konsequenterweise fin-

det er weder in der Tragödie noch in der Komödie seinen Platz.

Die Anarchie eines Lebens, erzählt in einer poetischen und musikalischen Struktur, voller Sprachgewalt und Reichtum an Bildern und Assoziationen. Figuren treffen aufeinander, auf Baal, sachlich und direkt. Es ist einfach: die eine steht, die andere fällt. Vielleicht: das (Selbst-)Porträt des Dichters als junger Mann.

Brechts Stück, noch in Augsburg entworfen, wurde 1923 erstmals in Leipzig aufgeführt. Die beiden frühen Fassungen des Stückes entschärfte er, weil sie von den Verlagen als zu provokant empfunden wurden. Nach mehreren Umarbeitungen (bis ins Jahr 1954!) kehrte er schließlich zur zweiten Fassung zurück. 🐾

Samuel Weiss, geboren 1967 in Männedorf bei Zürich. 1986 bis 1990 Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar, Wien. Währenddessen gastierte er am Burgtheater und am Schauspiel Frankfurt. 1991 bis 1992 Engagement am Landestheater Tübingen. 1993 bis 2001 Ensemblemitglied am Staatstheater Stuttgart. 1998 inszenierte er dort »Messer in Hennen« von David Harrower und die Uraufführung von Roland Schimmelpfennigs »Die arabische Nacht«. Außerdem inszenierte er »Othello« und »Sanft und Grausam« am Oldenburgischen Staatstheater und unterrichtet regelmäßig Schauspielstudenten an der Hamburger Theaterakademie. Seit 2001 gehört er zum Ensemble des Schauspielhauses.

Dieses Theaterstück behandelt die gewöhnliche Geschichte eines Mannes, der in einer Branntweinschenke einen Hymnus auf den Sommer singt, ohne die Zuschauer ausgesucht zu haben – einschließlich der Folgen des Sommers, des Branntweins und des Gesanges.
BERTOLT BRECHT
ÜBER »BAAL«

REGIE
Samuel Weiss

PREMIERE
20. März 2010
Malersaal

Eine Produktion der
Theaterakademie Hamburg
in Zusammenarbeit
mit dem Schauspielhaus



Jana Schulz, Hedi Kriegeskotte, Samuel Weiss, Juliane Koren,
Marie Leutenberger Kritische Masse

Die Dreigroschenoper

Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und acht Bildern

von Bertolt Brecht. Musik von Kurt Weill

Nach John Gays »The Beggar's Opera«

Was heißt das, nett? Das ist doch nicht nett, du Idiot! Das ist doch Kunst und nicht nett.
BERTOLT BRECHT,
DIE DREIGROSCHEN-
OPER

Übersetzung aus dem Englischen von Elisabeth Hauptmann

REGIE
Markus Bothe

BÜHNE
Robert Schweer

KOSTÜME
Heide Kastler

MUSIKALISCHE
LEITUNG
Sandy Lopicic

PREMIERE
24. April 2010
Schauspielhaus

Bei der Uraufführung 1928 wegen seiner ästhetischen und sozialkritischen Radikalität hoch skandalisiert, wurden Stück und Autor(en) danach zu Opfern ihres Erfolges – eines der größten in den zwanziger Jahren, weltweit bis heute: Aus den Songs wurden Schlager, Evergreens, und noch die schärfsten Sätze des Stückes endeten, als Zitate mumifiziert, im Poesiealbum der Sozialkritik. Kurz: Das Stück hatte die durchschlagende Wirkungslosigkeit eines Klassikers, die Max Frisch einstmals nur für die Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts konstatierte. Und die Verhältnisse? Sind schon fast wieder so wie 1928 – oder 1929? Aus Bankern werden Bankster, nur eine Bad Bank ist eine gute Bank und nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm – das ist so zynisch wie wahr, damals wie heute.

Geschrieben 1928, fußend auf einer Vorlage aus dem 18. Jahrhundert, verbinden sich die Zynismen zweier Epochen zur ebenso unterhaltsamen wie aggressiven Antwort auf eine zeitgenössische Krise. Im Gangster Mackie Messer verschmilzt der romantische Typus des Räubers mit dem nicht weniger romantischen Typus des coolen Kinohelden, der zu Brechts Zeiten gerade dabei war, sich zu entwickeln. Sein Gegen-

spieler, der Bettlerkönig Peachum, versucht, mit den Waffen der Bibel und mit neuzeitlichen Techniken der Rationalisierung des Bettelns das Mitleid hervorzukitzeln. Zwischen beiden gibt es da noch Polly Peachum, der Sentimentalität und Sex keinesfalls den Verstand rauben – im Gegenteil. Vervollständigt wird dieses Parallelogramm der Kräfte durch den Polizeipräsidenten »Tiger-Brown«, der dem größten Verbrecher der Stadt London durch die zarten Bande der Korruption verbunden, also ergeben ist, samt seiner Tochter Lucy.

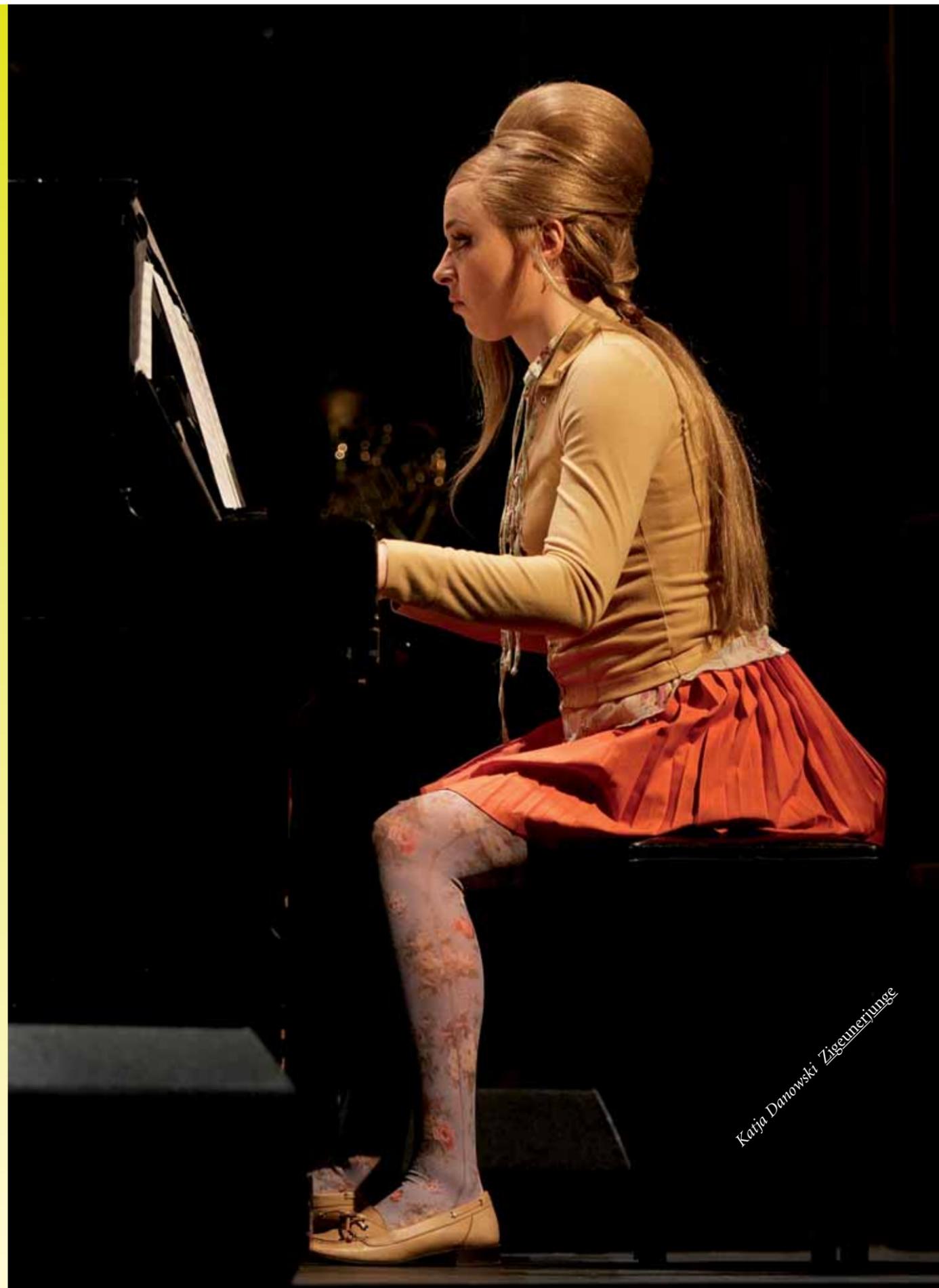
Dass dieses Werk so erfolgreich war und ist, ist vielleicht seine bitterste Pointe – denn die gesellschaftliche Disposition seiner Entstehungszeit ist auch – wieder – die heutige. Heute wie damals wird gesellschaftliche Armut produziert und zynisch bis gleichgültig toleriert. Die herrschende Ungerechtigkeit lässt sich gar nicht sarkastischer kommentieren als durch ein parodistisches Opernfinale. Eines hat sich heute allerdings verändert: Der Satz »Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank« hat in Zeiten, da Banker sich mit Unschuldsmienen ihre Miss-handlungen auch weiterhin durch Bonuszahlungen vergüten lassen, während die

von ihnen angerichteten Verluste vom Steuerzahler beglichen werden müssen und ganze Volkswirtschaften an den Rand des Abgrundes schlittern, einen ganz verborgenen Hintersinn.

Die Schärfe des Brechtschen Textes und die Durchschlagskraft der Weillschen Musik machen aus der Dreigroschenoper ein Stück zur Lage. Wieder mal. 🐯

Markus Bothe hat für Schauspiel und Oper u.a. in Aachen, Kiel, Linz, Basel, Göttingen, Freiburg, Bremen, Hannover, Stuttgart und Hamburg gearbeitet. Er inszenierte u.a. »Sophie's Choice« an der Deutschen Oper Berlin in Koproduktion mit der Volksoper Wien und der Washington National Opera, »Julius Cäsar« von Händel und zuletzt »Viva la Mamma« von Donizetti am Staatstheater Wiesbaden. Er war von 2005 bis 2008 in der Leitung der Theaterbiennale »Neue Stücke aus Europa« in Wiesbaden. Am Schauspielhaus inszenierte er »Tintenherz« und »Krabat«.

Sandy Lopicic tourte mit seinem wilden, legendären, 15-köpfigen Sandy Lopicic Orkestar durch ganz Europa. Als Komponist und Regisseur arbeitete er seit 1995 u.a. am Burgtheater, Thalia Theater, in Graz, Wien und Nürnberg.



Katja Danowski Zigeunerjunge

Jürgen Uter, Monique Schwitter In einem Jahr mit 13 Monden



Judith

Eine Tragödie in fünf Akten

von Friedrich Hebbel

Vor den Toren der hebräischen Stadt Bethulien liegen die übermächtigen Truppen des babylonischen Feldherrn Holofernes. Die umliegenden Städte haben sich aus Angst vor seiner Grausamkeit bereits kampflös ergeben. Nur Bethulien will sich nicht unterwerfen. Man berichtet Holofernes von diesem furchtlosen »Volk von Wahnsinnigen«, das einen unsichtbaren, mächtigen Gott anbetet. Doch innerhalb der Stadtmauern herrschen Not und Schrecken. Die Wasservorräte neigen sich dem Ende zu und allmählich beginnt sich Gewalt unkontrollierbar auszubreiten. Die junge Witwe Judith ist von Holofernes zugleich abgestoßen und fasziniert, in ihr keimt eine heimliche Begierde nach dem skrupellosen Feind. Als sie im Gebet den göttlichen Auftrag vernimmt, ihr Volk zu retten, bricht Judith ins Lager von Holofernes auf, um ihn zuerst zu verführen und dann zu töten. Von Judiths Schönheit beeindruckt, lädt Holofernes sie zu sich; die Liebesnacht wird ihm zum tödlichen Verhängnis. Judith bringt nach der Tat seinen abgeschlagenen Kopf nach Bethulien, doch ihre Selbstzweifel übertönen den Jubel des befreiten Volkes. Sie muss sich eingestehen, dass es nicht der göttliche Auftrag

war, der ihre Tat bestimmte, sondern ihr eigenes Begehren. »Nichts trieb mich, als der Gedanke an mich selbst... Jetzt muss ich meine Tat allein tragen, und sie zermalmt mich!«

In seinem ersten Drama entwirft Hebbel zwei Figuren von ungeheurer Radikalität. Zum einen den Feldherren Holofernes, einen Nihilisten, der mit Zynismus und Willkür jeden grausam ermorden lässt, der ihm lästig wird. Die Götter sind für ihn nur Werkzeuge des eigenen Handelns, er braucht zur Rechtfertigung seines Tuns keinen höheren Sinn, er selbst ist sich Sinn genug. Zum anderen Judith, die vom tiefen Glauben an Gott erfüllt ist. Unendlich mutig und bereit, das Unmögliche zu tun, wird sie zur Gotteskriegerin, die doch am Fundament ihres Glaubens zweifelt. Die Geschichte Judiths, 1840 von Hebbel im Alter von 26 Jahren geschrieben, entstammt den Apokryphen des Alten Testaments. Er entwickelt daraus ein Werk, »in dem der Mensch vom ersten bis zum letzten Augenblick wohl der Beziehung zu Gott bedarf und sie sucht, um leben zu können, in dem er aber auf eine unheimliche und aufreibende Weise niemals gewiss ist, ob es wirklich Gottes Stimme ist, die er vernimmt

und nicht seine eigene, ob er Gottes Forderung gehorcht oder dem geheimsten Wunsch und Triebe seines unbewussten Ich« (Gerhard Fricke). Hebbel beschreibt Menschen, die verzweifelt nach einem höheren Sinn suchen und doch nur auf sich selbst stoßen. Er hinterfragt die Gültigkeit unserer Sinnssysteme und entlarvt sie als zutiefst egoistisch. 🐉

Roger Vontobel, 1977 geboren, studierte Regie in Hamburg. Er arbeitet u.a. am Schauspiel Essen, am Maxim Gorki Theater Berlin und an den Münchner Kammerspielen. Am Schauspielhaus inszenierte er die Uraufführung von Juli Zehs Roman »Spieltrieb«, in Koproduktion mit den Salzburger Festspielen »Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung«, die Uraufführung von »Me and You and the EU« sowie »Die Helden auf Helgeland«. In der Spielzeit 2008/2009 inszenierte er »Das Käthchen von Heilbronn«. 2006 wurde Roger Vontobel zum Nachwuchsregisseur des Jahres gewählt, 2007 erhielt er den Bensheimer Nachwuchspreis für Regie.

JUDITH Holofernes, dieses alles ist dein; ich habe keinen Teil mehr daran; ich hab mich tief in mein Innerstes zusammengezogen. Nimm's, aber zittere, wenn du es hast; ich werde in einer Stunde wo du's nicht denkst, aus mir herausfahren, wie ein Schwert aus der Scheide, und mich mit deinem Leben bezahlt machen! Muss ich dich küssen, so will ich mir einbilden, es geschieht mit vergifteten Lippen; wenn ich dich umarme, will ich denken, dass ich dich erwürge. Gott, lass ihn Greuel begehen unter meinen Augen, blutige Greuel, aber schütze mich, dass ich nichts Gutes von ihm sehe!

FRIEDRICH HEBBEL,
JUDITH

REGIE
Roger Vontobel

BÜHNE
Claudia Rohner

PREMIERE
27. Mai 2010
Schauspielhaus

Daniel Wahl, Jana Schulz, Monique Schwitter, Christoph Franken *Pornographie*



Pläne und Projekte

Der Weibsteufel

von Karl Schönherr

Das 1915 am Burgtheater uraufgeführte Drama ist ein rabiat-tes Stück Volkstheater, eine Strindbergiade um eine Frau und zwei Männer und eine erotische Gaunerkomödie aus den Tiroler Bergen.

Ein Mann, der von der Hehlerei lebt, erfährt, dass ihm der Polizeikommandant das Handwerk legen will, indem er einen jungen Grenzjäger auf seine attraktive Frau ansetzt. Der Grenzjäger verspricht sich eine schnelle Beförderung. Der Mann hingegen treibt seine Frau dazu, zum Schein auf die Avancen des Jägers einzugehen, um so Zeit für seine kriminellen Transaktionen zu gewinnen.

Die Frau sprengt die Ökonomie, indem sie echte Gefühle in Umlauf bringt. Am Ende ist der Jäger zum Mörder des Ehemanns geworden und muss außer Landes fliehen, die Witwe aber erbt das Haus, in dem sie nun Männer empfangen wird, die sie sich selber ausgesucht hat.

Schnörkelloser, direkter, kraftvoller als Kušej kann man das kaum inszenieren. Der Regisseur spinnt und spannt mit bedächtiger Sicherheit die Fäden des Netzes, in dem die Schauspieler zappeln. Das Stück wirkt in seiner minimalistischen Archaik wie Oper.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2009.

REGIE Martin Kušej

MIT Birgit Minichmayr, Nicholas Ofczarek, Werner Wölbern

Eine Übernahme vom Burgtheater Wien

Ein zeitgenössisches Stück

inszeniert von Alice Buddeberg

Alice Buddeberg, geboren 1982 in Frankfurt am Main, studierte Schauspielregie an der Theaterakademie Hamburg. Inszenierungen u. a. »Braveheart« und Hebbels »Judith« am Theaterhaus Jena, »Angst verboten« von Lukas Holliger und »Der Menschenfeind« am Bremer Theater sowie »Frühlings Erwachen« am Deutschen Theater Göttingen. In Vorbereitung u. a.: »Hedda Gabler« eine Koproduktion der Ruhrfestspiele Recklinghausen mit dem Schauspiel Frankfurt.

Alle Toten fliegen hoch 1–3

von und mit Joachim Meyerhoff

Joachim Meyerhoff, einst im Ensemble des Schauspielhauses und nunmehr Schauspieler am Wiener Burgtheater, unternimmt mit »Alle Toten fliegen hoch« eine mehrteilige Reise durch seine ganz persönliche Geschichte.

Mit viel Witz und Selbstironie erzählt er vom Aufwachen als Sohn eines Psychiatriedirektors, von der Blutsbrüderschaft mit Haustieren, von seinem High-School-Jahr in Amerika, von den ersten Schritten als Schauspieler und immer wieder vom unvermeidlichen Abschiednehmen. Dabei steht nicht das genaue Rekonstruieren der eigenen Vergangenheit im Vordergrund, sondern das lebhaft-ereinnern und Erzählen von Geschichten.

Eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2009.

110. Geburtstag

Nicht nur das Schauspielhaus wird 110. Auch der Geburtstag eines seiner wichtigsten Intendanten jährt sich zum 110. Mal. Wenn wir das Datum verraten – es ist der 22. Dezember – wissen Kenner: Es kann sich natürlich nur um Gustaf Gründgens handeln. Ihm zu Ehren veranstaltet der Lions Club Hamburg gemeinsam mit dem Schauspielhaus am 1. November eine großangelegte und prominent besetzte Matinee unter der Schirmherrschaft der Kulturse-natorin Karin von Welck. Wo? Natürlich an seinem Arbeitsplatz. Schöner Nebeneffekt: Der Erlös der Veranstaltung kommt der »Klassenkasse« zugute sowie einem weiteren soziokulturellen Projekt des Lions Club in St. Georg. Einzelheiten später.

M – Ein Mann jagt sich selbst

Unter diesem Titel bereitet Clemens Mädge eine eigene Adaption des Filmklassikers »M – Eine Stadt sucht einen Mörder« vor, der durch Peter Lorre unvergesslich ist. In einem Monolog am Ende des Films enthüllt der Kindermörder sein Inneres. Hier setzt die Fassung Clemens Mädges an. Sie schraubt sich in das Innere dieser Figur hinein, fragt nach seinem Vor-Leben und zeigt den Mörder auf der Suche nach sich selbst. Der Mörder ist in ihm und unter uns. Mit seinem Stück »Im Stillen« errang Clemens Mädge in der letzten Spielzeit einen großen Erfolg im Jungen Schauspielhaus.

Das Hamburger Theater Festival

Im Oktober 2009 startet das Hamburger Theater Festival, eine privatwirtschaftlich finanzierte Initiative unter der Schirmherrschaft des Ersten Bürgermeisters Ole von Beust. Das Festival soll jedes Jahr über einen mehrwöchigen Zeitraum hinweg im Hamburger Stadtgebiet stattfinden. Es präsentiert besondere Produktionen deutschsprachiger Bühnen, deren herausragende Schauspieler sowie Nachwuchsprojekte. Dieses Jahr werden Aufführungen aus Wien, Zürich und Berlin zu sehen sein. Im Schauspielhaus können Sie u. a. Kleists »Amphitryon« in der Regie von Matthias Hartmann, als Gastspiel des Burgtheaters Wien mit Michael Maertens, Dörte Lyssewski, Robert Hunger-Bühler u. v. a. erleben.

Sie sind neugierig auf das gesamte Festival-Programm und die anderen Spielstätten? Sie möchten wissen, wann der Vorverkauf für die Gastspiele beginnt und wo Sie Karten kaufen können? Dann informieren Sie sich auf der Homepage des Festivals unter hamburgertheaterfestival.de.



Julia Nachtmann, Felix Kramer
Fast Tracking oder der Tod der Kunqu-Oper

Regelmäßig

»Das kurze Theater mit dem Staub«

Lebenskunst: Philosophische Unterhaltungen in fünf Folgen
Eine Reihe in szenischen Lesungen – konzipiert von Brigitte Landes
Woher wir kommen, was uns bewegt, wie wir so ticken, wie und was wir wahrnehmen: literarische Expeditionen in den reichen Speicher des Wissens, der seit Jahrtausenden in der Literatur und Philosophie angelegt ist, der uns Auskunft darüber gibt, wie wir leben, wie wir fühlen, wie wir denken.

Die Reihe der szenischen Lesungen orientiert sich an Büchern und Gedanken, die Brigitte Landes im Insel Verlag unter dem Titel »Bibliothek der Lebenskunst« herausgibt.

Stücke auf halbem Weg zur Bühne

Eine Gesprächsreihe. Konzipiert und moderiert von Ursula Keller
Wir stellen Ihnen regelmäßig »Stücke auf halbem Weg zur Bühne« vor. Stücke, deren Premiere Sie zwei oder drei Wochen später auf einer der Bühnen des Schauspielhauses sehen können. Regisseure, Dramaturgen, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner geben Auskunft darüber, welche Überlegungen und Konzepte ihrer Arbeit an dem Stück zugrunde liegen. Und von Fall zu Fall auch die Autoren der jeweiligen Stücke.

Mimenfeld

Schauspieler machen, was sie wollen!
In den Zwischenräumen des Theaterbetriebs findet das Mimenfeld seinen Platz: An wechselnden Spielorten wird nach oder gegen alle Regeln Theater gemacht.

Ein offenes Feld für das, was auch noch passieren könnte: autonom, ergänzend, reflektierend oder experimentell. Aktuelles und zeitloses, poetisches und skizzenhaftes, interdisziplinäres und performatives Theater und szenische Lesungen, einmal im Monat und jeden Monat anders.

Kampf der Künste

Singer Slam, Poetry Slam, Shortfilm Slam und Theater Slam: der Kampf der Künste kennt viele Spielarten – und ist laut Szene Hamburg »Hamburgs derzeit beliebtestes Kultur-event«. Einmal im Jahr treten beim Dead or Alive Poetry Slam lebende Dichter gegen tote Dichter an. Die toten Dichter werden dabei vom Schauspielhaus-Ensemble wieder zum Leben erweckt. Moderiert werden die Veranstaltungen von Slam-Koryphäe Michel Abdollahi. Weitere Infos unter www.kampf-der-kuenste.de.

Randale & Liebe – die erste Frauenlesebühne mit Mann

Wie kurz der Weg von der Liebe zur Randal sein kann, das beweisen die Autorinnen Johanna Wack, Kathrin Weßling, Bente Varlemann und der Autor Vincent Welt mit Gästen an jedem dritten Donnerstag in der Kantine.

Hamburger Autoren lesen für Kinder

Die Hamburger Autorenvereinigung und das Schauspielhaus veranstalten seit der Spielzeit 2006/2007 an jedem dritten Sonntag im Monat im Rangfoyer eine Kinder- und Jugendbuchmatinee.

Mit freundlicher Unterstützung der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

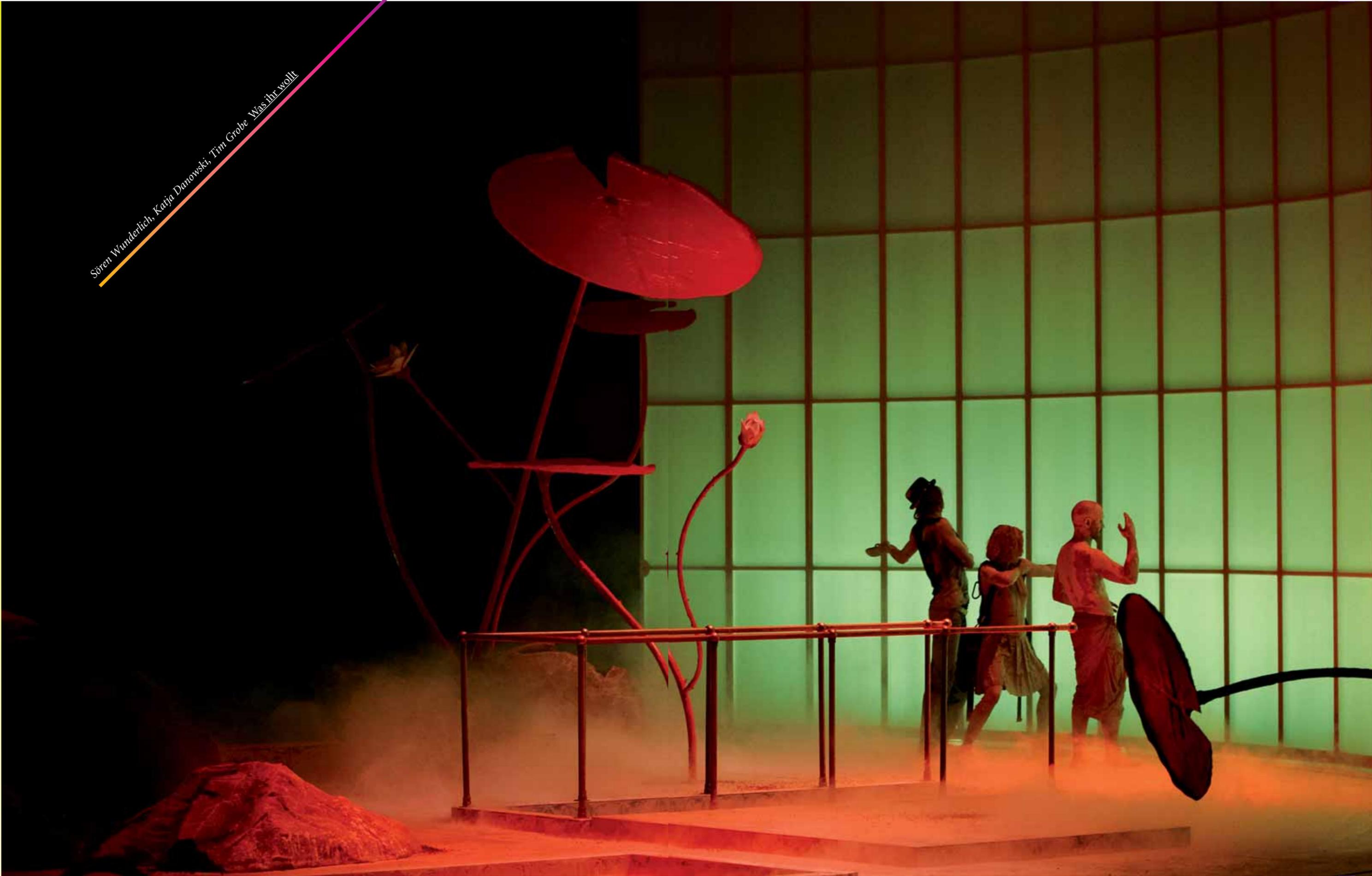
EXPLOSION

Die theatralische Theaterparty
Hochverehrtes Publikum! Inszenieren Sie sich doch selbst! Das Theater kehrt hier und heute zurück zum Ritus – und weiter zum Exzess. Als regelmäßige Unregelmäßigkeit lädt das Junge Schauspielhaus allmonatlich zu einem krachend-kunstvollen Abend mit junger Kunst aus Musik, Performance, Experiment und nicht zuletzt Theater: Explosion.

ORT Foyer des Malersaals

ARRANGEMENT Anselm Lenz

Sören Wunderlich, Katja Danowski, Tim Grobe Was ihr wollt



Hamlet

Die faulste Katze
der Welt

Von Mäusen
und Menschen

Punk Rock

Ein himmlischer Platz

Junges Schauspielhaus.

Zweitausendneun, Zwei



tausendzehn.

Ein Mensch sein oder nicht

Wenn wir ganz Menschen sind und uns selbst erkennen, werden wir Hamlet ähnlich.

HAROLD BLOOM

Vielleicht liegt der Grund dafür, dass wir am Jungen Schauspielhaus so gerne für junges Publikum arbeiten, darin verborgen, dass wir hier – wie nirgends sonst – vieles wie zum ersten Mal angehen dürfen. Mit diesem und für dieses Publikum bekommt vieles eine neue Gültigkeit. Die Fragen, die sich stellen, sind genauso wenig abgenutzt wie die Figuren, die Erfindungen oder neuen Perspektiven.

Weil niemand Shakespeare als Menschenbildner ersetzen kann und das Theater in mehrfacher Hinsicht der Ort der Menschenbildung und -erfindung ist, besonders das Theater für junges Publikum, möchten wir unsere Spielzeit mit der vielleicht komplexesten literarischen Gestalt aller Zeiten beginnen, die wie keine andere einem echten Menschen nahe kommt: »Hamlet«. Die Tragödie von William Shakespeare erzählt die Geschichte eines jugendlichen Helden auf der Suche nach Wahrheit und Menschlichkeit – der aber eine korrupte und von Gewalt geprägte Welt vorfindet.

Zahlreiche Geschichten lehren uns, dass wir erst anhand unseres Verhaltens gegenüber einem Tier, dem schwächeren Glied in der Kette, unsere Menschlichkeit erweisen können. Deshalb zeigen wir mit John Steinbecks meisterhafter Erzählung »Von Mäusen und Menschen« eine Geschichte, die radikal die Frage nach Humanität angesichts aussichtsloser gesellschaftlicher Verhältnisse stellt – und dabei die Grenze zwischen »Mäusen« und »Menschen« aufhebt. Gleichzeitig ist es eine Geschichte, die das Menschliche als das definiert, was uns das Überleben überhaupt erst möglich macht: Die größte Stärke des Menschen sei, so Steinbeck, dass wir uns eine bessere Welt vorstellen und uns davon erzählen können, denn in dieser Fähigkeit liege das Menschliche verborgen.

Mit Simon Stephens »Punk Rock« lassen wir einen präzisen Menschenbeschreiber von einem Amoklauf in der Schule erzählen. Dieses Thema ist zwar häufig, aber selten gut bearbeitet worden: Stephens' scharfe Beobachtungsgabe

garantiert hingegen eine so umfassende Menschenerfindung, die kleinste seelische Regungen sichtbar und begreifbar machen kann, was einen jungen Mann zu einer so unmenschlichen Tat treibt. Simon Stephens unternimmt nichts Geringeres, als in einen seelischen Abgrund hineinzuleuchten, der die Überlebenden stets ratlos zurücklässt. In Erfurt, in Winnenden und anderswo.

Trotz aller Abgründe begeben wir uns auf unserer Suche nach der Erfindung des Menschlichen auch an einen »himmlischen Platz«: Der gleichnamige Roman von Guus Kuijer erzählt die ganz alltägliche Geschichte eines kleinen Jungen, der sich um eine alte und sehr einsame Frau kümmert. Wir erkennen: Dieser Junge ist gewöhnlich und außergewöhnlich zugleich, denn auf seinem Kopf landet ein Spatz und in seinem Bauch wachsen große rosa Elefanten, wenn er einem Mädchen, das er mag, nahe ist. In dieser Geschichte einer generationenübergreifenden Hilfsbereitschaft liegt das Menschliche nicht im großen Drama, sondern in den kleinen Gesten des Alltags verborgen. Vom gewöhnlichen Alltag einer allzu menschlichen Katze erzählt »Die faulste Katze der Welt«. Auf sehr humorvolle Weise erleben wir, wie diese Katze dem allzu menschlichen Laster der Faulheit entsagt, sich von ihrer bisherigen Couchexistenz trennt und sich in Begegnungen mit Hunden, Menschen und anderen Flöhen regelrecht neu erfindet!

Wir wünschen uns für die nächste Spielzeit am Jungen Schauspielhaus, dass Sie lauter kleinen und großen, dicken und dünnen, tragischen und komischen, skurrilen und gewöhnlichen, menschlichen und tierischen Ichs begegnen. Auf der Suche nach dem neuen oder verloren geglaubten Ich hoffen wir auch ganz nebenbei der Menschlichkeit zu begegnen. Und wenn wir sie nicht finden, so können wir sie doch erfinden! Und Erfindungen sind ja nicht bloß erfunden, wie wir wissen, lässt sich auf Erfindungen auch bauen!

Klaus Schumacher

KÜNSTLERISCHER LEITER
JUNGES SCHAUSPIELHAUS

Ein Tag nach dem anderen verging. Aufwachen, Körperpflege 1 bis 3, Verdauungsschläfchen, Bildungsprogramm, Gehirnentspannung und Meditation, Mittagessen und so weiter und so fort.

ES HÄTTE ALLES SO SCHÖN BEIM ALTEN BLEIBEN KÖNNEN, ja, wenn sich nicht an einem dieser Tage ein Gefühl in der faulen Katze breit gemacht hätte... Sie musste.

FRANZISKA BIERMANN,
DER FAULE KATER JOSEF

REGIE
Gertrud Pigor

BÜHNE UND
KOSTÜME
Silke Lange

MUSIK
Jan Fritsch

PREMIERE
28. November 2009
Rangfoyer

Die faulste Katze der Welt [5+]

von Gertrud Pigor nach dem Bilderbuch
»Der faule Kater Josef« von Franziska Biermann
Uraufführung

Die faule Josefine ist eine sehr beschäftigte Katze. Sie hat von morgens um Zehnuhrzwei bis nachts um Nulluhrsechzehn einen perfekt ausgearbeiteten Tagesplan. Um sich nicht völlig zu verausgaben, erledigt Josefine alle Tätigkeiten von ihrer geliebten Couch aus. Ihre kuschelige Liegemulde verlässt sie nur, wenn sie ihren Luxuskörper zum Katzenklo bewegt, das sich fast am Ende der Welt, also im entferntesten Teil des Gartens hinter dem Haus, befindet. Denn auf Hygiene ist Josefine sehr bedacht. Eine echte Zumutung für die gemütliche, meditative Ruhe ist Störenfried Rudi, der Fußball spielende Nachbarshund. Jeden Tag von Elfuhrfünfunddreißig bis Zwölfuhrzwanzig rennt er wie ein Verrückter durch den Garten. Das Geklaffe und Gekicke dieses blöden Koters verdirbt Josefine regelmäßig das Frühstück und schlägt ihr total auf den Magen.

Und genau dieser doch so empfindliche Magen gerät eines Tages so unter Druck, dass Josefine mitten in Rudis Fußballspiel den Gang zur Toilette auf sich nehmen muss. Entsetzlich! Gerade als Josefine voller Verachtung am Fußballfeld entlangstolzisiert, passiert es: Durch einen leicht unpräzisen Hechkopfball aus der Bahn geworfen,

knallt Rudi gegen Josefine. Sie gibt dem Provinzkicker eine gepfefferte Ohrfeige. Doch Rudi hat sich, ohne es zu wissen, bitter an Josefine gerächt. Als die dicke Katze sich in der Sofamulde wieder erschöpft einrollt und schon fast eingeschlafen ist, bemerkt sie ein Zwicken und Zwacken im Bein – vielleicht doch eine Zerrung?

Bald erkennt Josefine die ganze Katastrophe. Ein Floh ist beim Zusammenprall mit Rudi von ihm direkt zu ihr herübergehüpft. Wie unappetitlich! Genau davor hatte ihre Mutter sie immer gewarnt. Nichts bringt das bisige, unverschämte Vieh aus dem Fell. Jetzt bloß nicht panisch werden. Durch ihr Bildungsprogramm im Fernsehen hat Josefine erfahren, dass ein Floh gerne den Wirt wechselt, also auf andere Tiere überspringt. Unter hektischem Gekratze und ohne Rücksicht auf die Tagesordnung stürzt sie wutschnaubend aus dem Haus. Ob nun als Meerschweinchenfrisörin, Gesangslehrerin oder Fußballtrainerin, die Katze Josefine ist wild entschlossen, so schnell wie möglich wieder flohlos zu leben.

Das herrlich schadenfrohe Kinderbuch, geschrieben und gezeichnet von Franziska Biermann, erzählt, dass, wenn man in die Welt hin-

ausieht, neue Erfahrungen und Freunde das eigene Leben bereichern und verändern. Wie der Floh nun aussieht, der uns zwickt, ist egal. Am Ende kann man ihm dankbar sein. 🐾

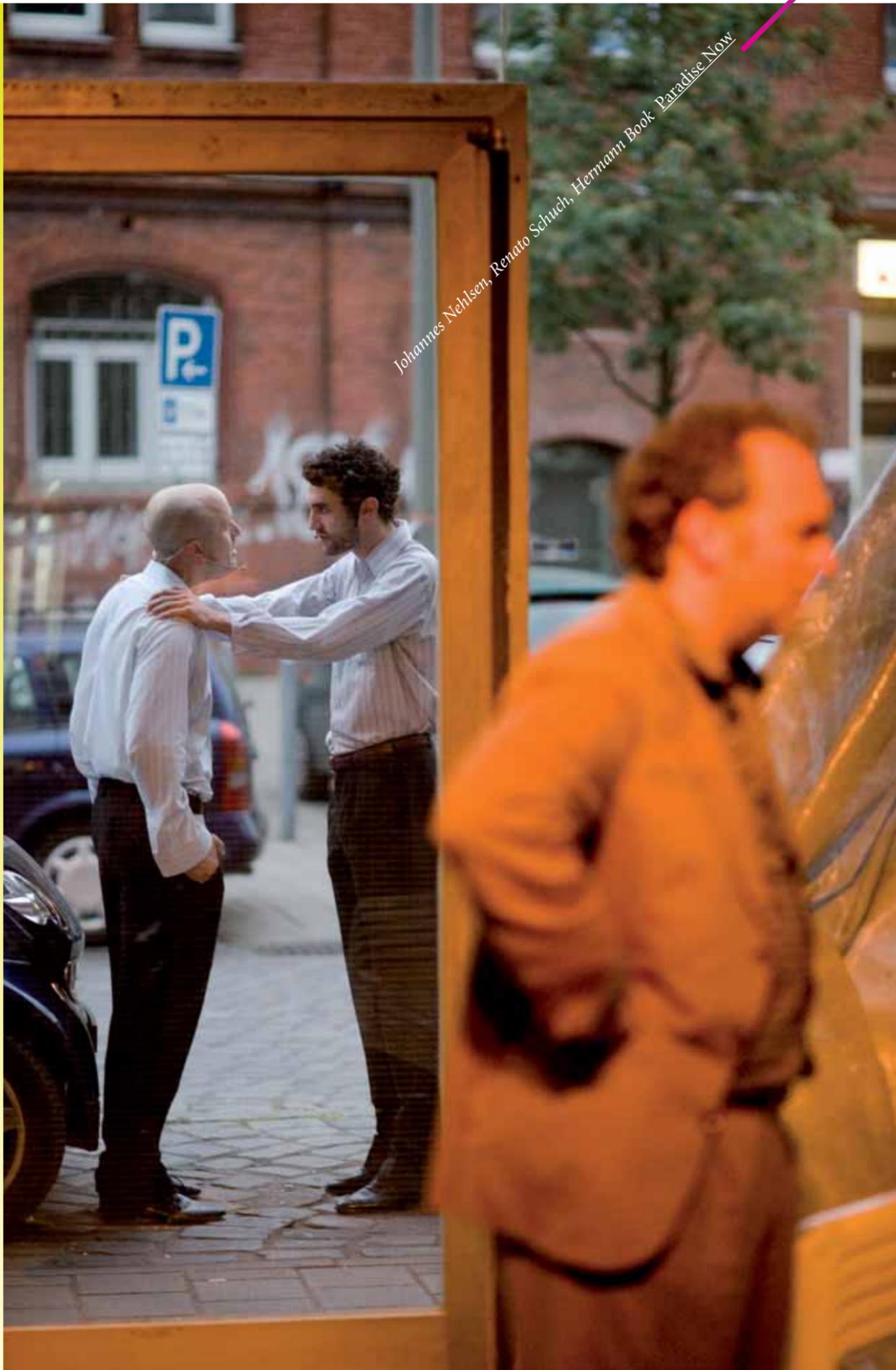
Gertrud Pigor ist als freischaffende Regisseurin und Autorin tätig und gilt im deutschsprachigen Raum als Spezialistin für Bilderbuchbearbeitungen für die Bühne. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch ein hohes Maß an Musikalität, Vitalität und Humor aus und werden an vielen deutschen Kinder- und Jugendtheatern nachgespielt. Nach den sehr erfolgreichen Inszenierungen von »Die zweite Prinzessin« und »Ein Schaf fürs Leben« legt sie nun mit »Die faulste Katze der Welt« ihre dritte Arbeit am Jungen Schauspielhaus vor.



Hermann Book, Christine Ochsenhofer Ein Schaf fürs Leben



Sven Fricke, Konradin Kunze, Martin Wolf Tölpel



Johannes Nölsken, Renato Schuch, Hermann Book Paradise Now

Von Mäusen und Menschen [13+]

nach dem Roman von John Steinbeck

George und Lennie sind vagabundierende Tagelöhner. Ohne festes Zuhause ziehen sie von Farm zu Farm auf der Suche nach Arbeit. Sie bleiben nie lange an einem Ort, denn immer stellt Lennie etwas an, so dass sie fliehen müssen. Alles, was sie besitzen, tragen sie bei sich: zehn Dollar, ein paar Büchsen Bohnen, zu Lennies Leidwesen meist keinen Ketchup, und vor allem ihren Traum von einem besseren Leben! Oft sitzen sie im Irgendwo der kalifornischen Weiten und erzählen sich davon: Sie träumen von einer eigenen kleinen Farm, einem festen Zuhause, wo sie sich zur Ruhe setzen und Kaninchen züchten.

George und Lennie sind ein Duo, wie es unterschiedlicher nicht sein könnte: George ist klug und weiß sich gut in der Welt zurechtzufinden, Lennie ist bärenstark, aber im Denken sehr langsam, manche würden sagen, er sei geistig zurückgeblieben. Und: Er hat eine große Leidenschaft, die die beiden Freunde oft in Schwierigkeiten bringt und ihren Plan, genug Geld zu verdienen und sich ihren Traum zu erfüllen, in weite Ferne rückt: Lennie liebt alles, was weich und zart ist, das können Mäuse, Kaninchen oder auch Menschen sein. Das wäre kein Problem,

wenn Lennie die Objekte seiner Zuneigung nicht so sehr liebt, dass er sie aufgrund seiner unkontrollierten Körperkraft zerstören würde. Weil er auf der letzten Farm das weiche Kleid einer Frau nicht loslassen wollte und diese behauptete, er hätte sie überfallen, mussten Lennie und George flüchten. Als sie auf der neuen Farm den sympathischen Tagelöhner Candy kennen lernen, der sich für ihren Traum begeistert und über einiges an Erspartem verfügt, rückt die fern gelaubte Utopie plötzlich in greifbare Nähe. Aber auch auf dieser Farm gibt es ein weibliches Wesen – und das hat wunderbar weiches Haar...

Der Roman »Von Mäusen und Menschen« (1937) von John Steinbeck gilt als ein Meisterwerk amerikanischer Erzählkunst und spielt im Kalifornien der 30er Jahre. Es ist die Zeit der großen wirtschaftlichen Depression, in der viele heimatlose Menschen durch die Südstaaten ziehen, auf der Suche nach einer besseren Zukunft. Steinbecks Fabel erzählt dennoch eine zeitlos tragikomische Geschichte über zwei Freunde, die nicht miteinander, aber auch nicht ohne einander können, über die moralische Verantwortung, die man für seine Mitmen-

schen eingeht und über die ewige, nicht enden wollende Sehnsucht nach einem besseren Leben. Der tragische Schluss und die wunderbar innige Freundschaft von Lennie und George lassen uns erfahren, dass in unseren ganz persönlichen Utopien unsere größte Kraft verborgen liegt – auch und gerade angesichts des Todes. 🐭

Alexander Riemenschneider, geboren 1981, der bereits während des Studiums an der Theaterakademie Hamburg mit seinen Arbeiten auf sich aufmerksam machen konnte, wird zum ersten Mal am Jungen Schauspielhaus inszenieren. Seine Adaption des Romans »Der Schaum der Tage« von Boris Vian wurde zu mehreren europäischen Festivals in die Slowakei, nach Österreich und Frankreich eingeladen. Im Mai 2009 schließt er sein Regiestudium mit einer Inszenierung von »Caligula« von Albert Camus auf Kampnagel in Hamburg ab. In der Spielzeit 2009/2010 wird er auch in Potsdam und Berlin arbeiten.

Erzähl, wie es sein wird. Erzähl, was wir im Garten haben. Und von den Kaninchen. Erzähl, wie's regnet im Winter, und von dem Ofen und wie dick die Sahne auf der Milch ist, dass man sie fast schneiden kann. Erzähl das, George! Ich seh unser Anwesen, George! Ich seh es – da drüben is es! Jetzt seh ich's!

JOHN STEINBECK,
VON MÄUSEN UND
MENSCHEN

REGIE
Alexander
Riemenschneider

BÜHNE UND
KOSTÜME
Alexandre Corazzola

MUSIK
Tobias Vethake

PREMIERE
5. Dezember 2009
Malersaal

Punk Rock

von Simon Stephens

Deutschsprachige Erstaufführung

Auszüge aus dem Nachwort von »Ich bin voller Hass – und das liebe ich« von Joachim Gaertner, erschienen im Eichborn Verlag Berlin 2009.

►► Fortsetzung von Seite 46

vielen von dem, was diese beiden intelligenten, sensiblen, künstlerisch interessierten und begabten Jungs da schreiben, nachvollziehen, solange es bloße Fiktion bleibt – also genau bis zu dem Punkt, an dem ihre eigenen Fantasien so übermächtig werden, dass sie offensichtlich nicht anders können, als sie in die Realität umzusetzen? Was geht in Eltern vor, wenn sie erfahren, dass ihr Sohn mindestens ein Jahr lang einen Massenmord geplant hat, ohne dass sie auch nur das Geringste ahnten? Die Antworten auf solche Fragen greifen immer zu kurz. Wir füllen die Leerstellen zwischen den Texten mit eigenen Fantasien. Die großen Werke des Bösen in der Literatur und im Film von de Sade über Dostojewski, Baudelaire und Louis-Ferdinand Céline bis hin zu David Lynch und Quentin Tarantino handeln immer auch vom prekären Verhältnis zwischen Fantasie und Realität, vom Umschlagpunkt der Fiktion in die Tat und davon, wie der Täter diesen Punkt erlebt. Harris und Klebold kannten sich für ihr Alter erstaunlich gut aus in der Literatur- und Filmgeschichte. Und sie waren – von außen betrachtet – sogar so etwas wie Musterschüler, wenn es darum ging, eigene

psychische Probleme in Kreativkursen zu reflektieren. Die Psychoanalyse sagt ja, und kulturell interessierte Menschen glauben es fest und gerne, dass die virtuelle Welt der Literatur, des Theaters und Films, möglicherweise auch der Computerspiele, helfen kann, aggressive und sexuelle Impulse zu sublimieren und damit in der Realität unschädlich zu machen. Doch hier scheint eher das Gegenteil der Fall zu sein. Es muss also wohl etwas anderes, Stärkeres gewesen sein als die Erregung durch Medien und literarische und filmische Vorbilder, die ihre Phantasmen so übermächtig werden ließ, dass sie ihnen ab einem bestimmten Punkt nicht mehr entfliehen konnten. Diese beiden künstlerischen begabten Jungs sprechen ja in fiktiven oder geheimen Texten ganz offen von ihren Gefühlen, ihrem Hass, ihrer unerfüllten Liebe und ihrer Todessehnsucht. Gleichzeitig aber sind sie nicht annähernd in der Lage, ihrer realen Umgebung auch nur die geringste Ahnung von der Brisanz dieser Gefühle zu vermitteln. Sie können die Realität nicht im Ansatz nach außen kommunizieren, was sie im Inneren so souverän und sogar ironisch distanziert ausdrücken können. Gegen die, von denen sie sich ausgegrenzt fühlen, können sie sich

nur in der Fiktion wehren. Da rächen sie sich grausam und blutig. Aber tatsächlich verstecken sie sich in ihrer sorgsam abgeschotteten Innenwelt. Und dort werden die Fantasien immer übermächtiger, der Druck immer größer, bis ihnen der gewaltsame Ausbruch in die Wirklichkeit als die einzige, visionäre Lösung erscheint.«

Daniel Wahl, geboren 1966 in Zürich, studierte dort an der Schauspielakademie. Er arbeitete als Regisseur u.a. in Luzern und Basel. Als Schauspieler war er am Théâtre de Complicité in London und am Theater Basel engagiert. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist er Ensemblemitglied am Schauspielhaus. Seine erste Inszenierung am Jungen Schauspielhaus, »Sagt Lila«, wurde zum Kinder- und Jugendtheatertreffen 2007 nach Berlin eingeladen. In der Spielzeit 2007/2008 inszenierte er »Herr der Fliegen« mit 40 Jugendlichen auf der Großen Bühne und am Jungen Schauspielhaus »Träumer« nach dem Roman von Gilbert Adair. In der letzten Spielzeit inszenierte er die Uraufführung von »American Youth« und im Großen Haus »Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« nach dem Roman von Hans Fallada.

REGIE
Daniel Wahl

BÜHNE UND
KOSTÜME
Viva Schudt

PREMIERE
18. März 2010
Schauspielhaus



Renato Schuch, Konradin Kunze,
Laura de Weck, Träumer

Juliane Koenig, Martin Wolf Im Stillen



Alisa Levin, Hermann Bock auf dem Foto
Wir alle für immer zusammen



Ein himmlischer Platz [10+]

von Guus Kuijer

Eigentlich ist es ein ganz gewöhnlicher Tag und Florian Knol ein ganz gewöhnlicher Junge.

Na ja, so ganz gewöhnlich ist er nicht. Denn Florian ist ein zehnjähriger Forscher, der über eine besondere Begabung auf dem Gebiet des Denkens verfügt und uns auf eine Expedition in seine gefühlte, gedachte und gesprochene Welt mitnimmt. Dabei ist er aber alles andere als ein Langweiler, Streber oder Feigling. Mit einem kleinen Hausspatz, der auf seinem rotem Haarschopf landet, fängt Florians Geschichte an.

Es ist der Beginn einiger ungewöhnlicher Ereignisse. Oberflächlich gesehen geht es um viele kleine und große Dinge und Menschen, die Florian während der nächsten Tage begegnen. Erst aus seiner Perspektive werden sie besonders. Da gibt es die riesige Katja aus der Fünften, die ihm ihre Liebe gesteht. Vor lauter Verwirrung findet Florian keine passende Antwort, vor allem, wenn Katja dann auch noch seine Ohren küsst und dadurch rosarote Elefanten in seinem Magen rumtrampeln. Der Spatz nistet sich in Florians Schopf ein und beim chinesischen Restaurant »Zum Himmlischen Platz«, wo auch Frau Raaphorst gleich an der Ecke

wohnt, hebt er ab und setzt sich plötzlich auf ihren Kopf. Die alte Frau hat sich ausgesperrt und steht hilflos vor ihrer Tür. Florian stellt fest, dass sie für die gleichen Gegenstände andere Namen verwendet als er und anstelle von Schlüssel »Gabel« sagt. Er erkennt, dass manche Menschen in ihren Gehirnen kleine Löcher haben, dass aber auch Menschen ohne Gehirnlöcher zwar miteinander reden können, sich aber trotzdem oft nicht verstehen, wie zum Beispiel seine neunmalkluger Mutter und sein zehnmalkluger Vater. Florian und Katja beschließen, Frau Raaphorst zu helfen und müssen eine ganze Menge Dinge regeln, erst recht, als sie plötzlich verreisen will – und noch dazu mit ihrem toten Mann!

»Manchmal verirrt man sich in seinem eigenen Leben«, stellt Florian erstaunt fest, denn auch sein Leben ist plötzlich ziemlich durcheinander geraten. Und als der Spatz dann wieder fortfliegt, ist der »Himmlische Platz« nicht mehr auf, sondern in Florians Kopf.

»Ein himmlischer Platz« von Guus Kuijer ist eine Geschichte vom Verstehen, Vergessen und Verlieben. Diesem Autor gelingt es auf wunderbare Weise, über die Gefühls- und Gedankenwelt von Kin-

dern zugleich einfach und tiefgründig zu schreiben. Es gibt Stücke für Kinder, die auch Erwachsene lieben. 🐉

Barbara Bürk studierte Regie an der Theaterakademie Spielstatt Ulm. Von 1995 bis 1998 arbeitete sie als Regieassistentin am Schauspielhaus. Es folgten eigene Inszenierungen in Stuttgart und Basel. Am Schauspiel Hannover inszenierte sie seit 2001 regelmäßig und wurde mit Lutz Hübners Familiendrama »Hotel Paraiso« zum Berliner Theatertreffen 2005 eingeladen. Barbara Bürks mitreibende Produktion »Das Buch von allen Dingen« von Guus Kuijer steht im Spielplan des Jungen Schauspielhauses. Mit »Ein himmlischer Platz« setzt sie nun einen weiteren feinfühligem Erzählstoff des holländischen Autors um.

FLORIAN *In der Mediothek habe ich alles über die Wüste herausgefunden. In der Wüste gibt es keine Wege, die man als normaler Mensch sehen kann. Dafür muss man Beduine sein, denn die Beduinen sehen die Wege. Und nachts schauen sie nach den Sternen. Wenn man sich in der Wüste nicht auskennt, verirrt man sich, und dann verhungert und verdurstet man. In der Wüste wimmelt es von Knochen eigensinniger Reisender. Man braucht einen Führer.*

GUUS KUIJER,
EIN HIMMLISCHER
PLATZ

—
Aus dem Niederländischen von Sylke Hachmeister, in einer Bearbeitung von Michael Müller

—
REGIE
Barbara Bürk

—
BÜHNE UND
KOSTÜME
Anke Grot

—
MUSIK
Clemens Sienknecht

—
PREMIERE
Mai 2010
Malersaal

Das Schauspielhaus. Pädagogisch

Für Schulen.

Klassenkasse

Damit Theater auch Schülern zugänglich wird, die finanziell schlechter gestellt sind, gibt es das Projekt »Klassenkasse«, eine Sponsoren-Initiative für kostenlose Theaterbesuche. Lehrer können einen Antrag bei der Theaterpädagogik des Schauspielhauses für Schüler einreichen, deren Eintrittskarte dann aus der »Klassenkasse« finanziert wird.

Spenden für die »Klassenkasse« sind jederzeit herzlich willkommen:

Neue Schauspielhaus GmbH,
Stichwort: »Klassenkasse«,
Bayerische Hypo- und
Vereinsbank AG
Kontonummer: 30 52 43
Bankleitzahl: 200 300 00.

TuSch (Theater und Schule)

TuSch beinhaltet Partnerschaften zwischen Theatern und Schulen für zwei Jahre. Die Schüler bekommen durch die enge Kooperation mit »ihrem« Theater einen umfassenden Einblick in die Welt der Bühne.

Für Lehrer.

Konferenzbesuche

Wir besuchen Ihre Gesamt- oder Fachkonferenz und stellen unseren Spielplan vor.

Proben

Zu jeder Inszenierung des Jungen Schauspielhauses und zu ausgewählten Produktionen im Schauspielhaus gibt es eine kostenlose Lehrerprobe, zu der Sie herzlich mit Begleitung eingeladen sind. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu Diskussion und Austausch.

Vorstellungsgespräche

Regelmäßig finden Einführungen oder Diskussionen mit den Dramaturgen statt. So erfahren Sie Interessantes und Wissenswertes über Autoren, Regisseure und Inszenierungsansätze.

Fortbildung

Spielerische Einführungen und Fortbildungen zu unseren Stücken ermöglichen eine besonders intensive Annäherung an das Theater.

Lehrerkarten

Lehrer erhalten je zwei Prüfkarten für alle Produktionen des Jungen Schauspielhauses für 8,00 €, des Schauspielhauses für 10,00 €.

Material

Informationen und Unterrichtsmaterialien senden wir Ihnen gerne zu. Download: www.schauspielhaus.de/jungesschauspielhaus

Brief und E-Mail-Express

Sie erhalten monatlich unseren Lehrerbrief mit Informationen zu allen Angeboten der Theaterpädagogik und zu unseren Premieren. In unserem E-Mail-Express informieren wir Sie kurzfristig über attraktive Angebote.

Für Schüler.

Vor- und Nachbereitungen für Schulklassen

Im Anschluss an die Vormittagsvorstellung können Schüler mit den Schauspielern über ihre Eindrücke zur Aufführung sprechen. Oder wir kommen zu Diskussionen in die Schule.

Einblick

Schüler erforschen bei einer Führung die Abläufe hinter den Kulissen oder nehmen an einer Probe teil. Dabei können zum Beispiel auch Fragen zu Berufen am Theater beantwortet werden.

Spiel

Als Einführung zu einer Produktion spielen Schüler selbst unter der Anleitung der Theaterpädagogen Theater zu ausgewählten Szenen aus dem Stück.

Besuch/Gegenbesuch

Mit dem Kurs »Darstellendes Spiel« besuchen Schüler eine Aufführung im Jungen Schauspielhaus. Wir kommen im Gegenzug zu einer Probe in die Kurse.

Spielplan

Die Theaterpädagogen kommen in die Klassen und stellen die Produktionen vor.

Workshops

Die Theaterpädagogen bieten in den Ferien Kurse für alle Theaterinteressierten ab 12 Jahren an.

U20-Slam.

Jugendliche schreiben selbst Poetry, Story und Rap und tragen sie in einem öffentlichen Poetry Slam auf der Bühne vor. Dabei werden sie von Hamburger Slam-Profis unterstützt.

Schreibprojekt Nachwuchs.texte.

Das Junge Schauspielhaus sucht junge TexterInnen, die sich und ihre Ideen in das Theater einbringen. Ob nun Tagträumer, Politpoet oder Menschengenfinder: wir brauchen Stücke und Geschichten! Solche, die es schon gibt und solche, die erzählt werden wollen. Mit Hilfe von professionellen Autoren erfinden und bearbeiten die Nachwuchstexter ihre szenischen Ideen und lassen uns bei einer abschließenden Präsentation daran teilhaben. Nachwuchs.texte für junge Bühnenaufsteller findet wieder ab November 2009 statt.

Backstage.

Der Jugendclub am Schauspielhaus

Wenn Jugendliche Theater spielen, geht es nicht nur um das Vermitteln von Sinn, sondern auch um das Erfahren des »Wie«.

Es öffnen sich (Theater-) Räume, die Ansichten auf unsere Welt abbilden. Wir befragen kritisch die Aktualität. Zu spielen ist eine Chance, neu zu leben, ein Freiraum, den es im Alltag nicht gibt und die Auseinandersetzung mit eigenen Fragen: Wir wollen im wahrsten Sinne etwas »zur Sprache« bringen, etwas von Texten verlangen, etwas riskieren, etwas verändern. Ist das schwer? Mit dem Theaterspielen ist es wie mit der Liebe: Manchmal reicht ein Blick und manchmal muss man auch einen langen Atem haben. Die Backstage-Theaterkurse werden von Schauspielern und künstlerischen Mitarbeitern des Hauses geleitet. Die Angebote für Jugendliche ab 13 Jahren umfassen Improvisation, Körperarbeit und Stückbearbeitungen. Im Rahmen eines Festivals stellen wir am Ende der Spielzeit die Ergebnisse im Malersaal vor.

Erstmals bieten wir auch einen Theaterkurs für Lehrer an.

Die Theaterpädagogik.

Michael Müller (Künstlerische Koordination
Junges Schauspielhaus,
Theaterpädagogik)
Telefon 0 40.2 48 71-1 10
michael.mueller@schauspielhaus.de

Constance Cauers (Theaterpädagogik)
Telefon 0 40.2 48 71-1 48
constance.cauers@schauspielhaus.de

**Lehrerkarten/
Schulklassenbuchungen**
Telefon: 0 40.248 71-2 99
schulkarten@schauspielhaus.de

Informationen zu allen Angeboten unter
www.schauspielhaus.de/jungesschauspielhaus/theaterpaedagogik



Martin Wolf, Konradin Kunze MaxundMurx





Ute Hamig, Julia Nachmann Was ihr wollt





Marlen Diekhoff



Marco Albrecht



Hermann Book



Marion Breckwoldt



Achim Buch



Katja Danowski



Janning Kahnert



Tim Grobe



Ute Hannig



Thorsten Hierse



Lukas Holzhausen



Markus John



Irene Kugler



Juliane Koren



Felix Kramer



Hedi Kriegeskotte



Hanns Jörg Krumpholz



Hedi Kriegeskotte



Marie Leuenberger



Julia Nachtmann



Christine Ochsenhofer



Philipp Otto



Martin Pawlowsky



Michael Priele



Aleksandar Radenkovic



Jana Schulz



Monique Schwitter



Nadine Schwitter



Tristan Seith



Jürgen Uter



Daniel Wahl



Samuel Weiss



Martin Wifßner



Martin Wolf



Sören Wunderlich



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Geschäftsführung

Friedrich Schirmer
Jack F. Kurfess

Künstlerische Leitung und Ensemble

INTENDANT

Friedrich Schirmer

INTENDANT

Michael Propfe

KÜNSTLERISCHER

LEITER JUNGES

SCHAUSPIELHAUS

Klaus Schumacher

MITARBEITERIN DES

INTENDANTEN

Christiane Klose

Dramaturgie

LEITUNG

Michael Propfe

Florian Vogel

Nicola Bramkamp

Anna Heesen

Stephanie Lubbe

Steffen Stünkel

ASSISTENZ

Anna Heesen

Anselm Lenz

MITARBEIT

Angelika Stübe

GÄSTE

Christiane Baumgartner

Gabriella Bußacker

Nora Khuon

Beate Seidel

Eva-Maria Voigtländer

Theaterpädagogen

Constance Cauers

Michael Müller

Künstlerische

Produktionsleitung

Mathias Wendelin

KÜNSTLERISCHES

BETRIEBSBÜRO

Annette Heilmann

Stephan Pöter

Kommunikation

MARKETING, PRESSE-

UND ÖFFENTLICH-

KEITSARBEIT

Uwe Heinrichs, Leitung

Christin Zarzinsky,

Marketingreferentin

Ann-Kathrin

Zirkenbach,

Marketingassistentin

GRAFIK

Kerstin Schomburg

Laura Laakso

ONLINE-REDAKTION

Astrid Goerke

FOTOGRAFIE

Oliver Fantitsch

Gianni Occhipinti

(Portraits)

A.T. Schaefer

Kerstin Schomburg

Regie

Jan Bosse

Markus Bothe

Alice Buddeberg

Sylvain Creuzevault

Anika Döring

Crescentia Dünßer

Erik Gedeon

Ramin Gray

Karin Henkel

Johan Heß

Otto Kukla

Martin Kušej

Volker Lösch

Sebastian Nübling

Martin Oelbermann

Dušan David Parizek

Jarg Pataki

René Pollesch

Kevin Rittberger

Kristo Šagor

Dominique Schnizer

Klaus Schumacher

Studio Braun

Roger Vontobel

Daniel Wahl

Samuel Weiss

Katharina Wienecke

ASSISTENZ

Christine Gerstner

Johan Heß

Corinna Popp

Schauspiel

ENSEMBLE

Marion Breckwoldt

Katja Danowski

Marlen Diekhoff

Ute Hannig

Juliane Koren

Hedi Kriegeskotte

Irene Kugler

Marie Leutenberger

Julia Nachtmann

Jana Schulz

Monique Schwittler

Marco Albrecht

Achim Buch

Tim Grobe

Lukas Holzhausen

Markus John

Janning Kahnert

Felix Kramer

Hanns Jörg Krumpholz

Philipp Otto

Martin Pawlowsky

Michael Prella

Aleksandar Radenković

Tristan Seith

Jürgen Uter

Daniel Wahl

Samuel Weiss

Martin Wißner

Sören Wunderlich

GÄSTE

Lisa Arnold

Rica Blunck

Gundi Ellert

Martina Gedeck

Christine Groß

Kristin Graf

Andrea Hille

Marion Martenzen

Wiebke Puls

Sophie Rois

Tanja Schleiff

Sandra Maria Schöner

Lydia Stäubli

Regina Stötzel

Wolfgang Beuschel

Guntram Brattia

S. »Partyschaum« Cay

Hans-Caspar Gattiker

Andreas Grötzinger

Stefan Haschke

Peter Knaack

Jörn Knebel

Dietmar Loeffler

Max Mayer

C. »Erobieque« Meyer

Joachim Meyerhoff

Jochen Noch

Hagen Oechel

Jacques Palminger

Philipp Pleßmann

Tim Porath

Jens Rachut

Jörg Ratjen

Stefan Schießleder

Rocko Schamoni

Renato Schuch

Edgar Selge

Christian Senger

Tillbert Strahl-Schäfer

Heinz Strunk

Matthias »Tex« Strzoda

Jacob Weigert

Andrée Wenzel

Werner Wölbern

Manfred Zapatka

Aljoscha Zinflo

Atelierleitung Bühne

Katrin Plötzky

Ausstattungsleitung

Kostüm

Heide Kastler

Ausstattung

Tabea Braun

Janina Brinkmann

Klaus Bruns

Jean-Marc Desbommets

Doris Dziersek

Dagmar Fabisch

Ulrich Frommhold

Cary Gayler

Georg & Paul

Muriel Gerstner

Nadine Grellinger

Jeremy Herbert

Heide Kastler

Pauline Kieffer

Sebastian Kloos

Julia Kravtsova

Otto Kukla

Stephane Laimé

Stefan Mayer

Bert Neumann

Loic Nebreda

Dušan David Parizek

Katrin Plath

Katrin Plötzky

Kamila Polívková

Carola Reuther

Maria Roers

Claudia Rohner

Sandra Rosenstiel

Viva Schudt

Robert Schweer

Christin Treunert

Magda Willi

Martin Zehetgruber

ASSISTENZ BÜHNE

Iris Holstein

Lisa Überbacher

Anje Kuna

ASSISTENZ KOSTÜM

Susanne Albrecht

Bettina Sandmann

Musik

Peer Baierlein

Harald Blüchel

Cornelius Borgolte

Benjamin Brodbeck

Lieven Brunckhorst

Octavia Crummenerl

Katharina Debus

Erik Gedeon

Jörg Gollasch

Christian Gerber

Immanuel Heidrich

Ulrich Kaiser

Sebastian Katzer

Stephan Krause

Dietmar Loeffler

Sandy Lopicic

Jakob Neubauer

Paulo Olarte

Sebastian Reuter

Henning Stoll

Studio Braun

Matthias Trippner

Markus Voigt

Lars Wittershagen

Bert Wrede

Roman Zach

Video

Marcel Didolff

Alexander Grasseck

Martin Groß

Antje Haubenreisser

Peter Stein

Inspizienz

Olaf Rausch,

Chefinspizient

Annette Endmann

Felicitas Melzer

Soufflage

Birte Hellström

Renate Prozesky

Evelyn Wietfeld

Leiter der Statisterie

Stefan Kraschon



Junges Schauspielhaus

Das Ensemble, Mitarbeiter und Gäste

Volker Griepentstroh
Konradin Kunze
Alisa Levin
Marina Lubrich
Peter Meinhardt
Julia Nachtmann
Johannes Nehlsen
Lucia Peraza Rios
Renato Schuch
Clemens Sienknecht
Laura de Weck
Aljoscha Zinflou

Ausstattungsleitung

Katrin Plötzky
Dramaturgie
Stanislava Jević
Michael Müller
DRAMATURGIE-ASSISTENZ
Anselm Lenz

Theaterpädagogik

Constance Cauers

Ensemble

Herrmann Book
Thorsten Hiersche
Christine
Ochsenhofer
Nadine Schwitter
Martin Wolf

GÄSTE

Thomas Esser
Sven Fricke
Jan Fritsch
Maureen Havlena

Ausstattung

Christel Bergmann
Alexandre Corazzola
Léa Dietrich
Anke Grot
Barbara Kaesbohrer
Anja Kreher
Silke Lange
Katrin Plötzky
Viva Schudt
Ulli Smid
Anja Wendler

ASSISTENZ

Lena Hinz
Musik
Jan Beyer
Benjamin Brodbeck
Octavia Crummenerl
Thomas Esser
Jan Fritsch
Sebastian Katzer
Clemens Sienknecht
Tobias Vethake
Jörg Wockenfuß
Video
Martin Groß
Jürgen Salzmänn

ASSISTENZ

Clemens Mädge

Geschäftsführung und Verwaltung

KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR
Jack F. Kurfess
PERSÖNLICHE REFERENTIN
Nicole Lohrlich
MITARBEITERIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
Julia Knaack

Referat I

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft/ Vertrieb

LEITUNG
Alexander Lepach

CONTROLLING

Reinhold Thate

EDV

Witold Karnawalski

Vertrieb/Kartenservice

LEITUNG
Matthias Mulzer
Rebekka Prill

MITARBEITER BACK-OFFICE

Claudius Müller-Goos
Astrid Bendig
Ulrike Dinse
Jörn Gussmann
Marianne Harm
Jörn Körper
Katie Lloyd-Hughes
Dietrich Machmer

Silvia Mulzer
Heike Prengemann
Angnes Raack
André Siegmund
Nico Torpus
Sabrina Trick
Birgit Valenzuela

Referat II

Rechnungswesen

LEITUNG
Sandra Lau

Brigitte Jittner

Anja Kindt

Eva Sikora

HAUPTKASSE

Brigitte Bohle

Referat III

Personal/Recht

LEITUNG
Katrin Oelgarten

Jutta Biel

Gisela Brenneisen

Sabrina Fromhage

Regina Hackmack

Gabriele Rolf

Referat IV

Zentrale Dienstleistungsgen/Gebäudemanagement/Vorderhaus

LEITUNG
Klaus Gerullis

MITARBEIT

Niko Sönnichsen

PFORTE

Maren Haker-Lu

Claudia Lopatic
Hauke Pries

POSTSTELLE

Regina Krämer

Christine Perreau

Hausbetriebsstechnik

LEITUNG
Michael Böllert

Ingo Burmeister

Olaf Christiansen

Norbert Fahje

Bernd Heuer

Bernd Lange

Michael Schulz

Geerd Willhöft

Stefan Zumppe

Lager & Logistik

Dhundup Dhakyitsang

Peter Janson

Klaus Paßlack

Frank Runge

Jens Schlüter

Hausreinigung

LEITUNG
Olaf Christiansen

Beatriz Fragoso

Zulmira Henriques

Souleymane Kaba

Elzbieta Kraszewska

Kamil Kraszewski

Susanne Medic

Blaga Mamedova

Stephan Noack

Grace Nönnig

Vorderhaus

VORDERHAUS-INSPEKTION

Lutz Bestgen

Martina Holst

MITARBEIT

Jörg Voß

Selda Akbayir

Lioudmila Akinfiyeva

Christine Amtmann

Sebastian Asche

Alida Breitag

Katharina Buss

Marianne Collasius

Esther Daber

Gerd Fechner

Bernhard Goebel

Hannah Grave

Stefan Hartmann

Johanna Heise

Claudia Hirschgänger

Anja Kagel

Aysel Kaman

Philipp Kaufmann

Cecilia Koch

Georg Koch

Brigitte Kohm

Larysa Kuts

Nora Kümel

Marlene Landau

Jendrik Rothstein

Celine Loesche

Albert Niehörster

Simon Pawlowsky

Deborah Roth

Nicolaj Selter-Belajew

Olga Svotrenou

>>

Heinrich Coordes

Christopher Dade

Jörn Drees

Heinz Fabian

Richard Garbers

Dariusz Gonera

Jan-Ole Hafkus

Kristian Jäger

Benjamin Kemmer

Benjamin Klages

Ralf Klimczak

Nina Krüger

Uwe Löwenberg

Alexander Melansek

Martin Müller

Mario Muranka

Marco Riecke

Jürgen Eberle

Frank Schäfer

Katarina Schleppe

Jörg Swars

Sigurd Tantzsch

Florian Thiele

Daniel Ude

Harald Viebahn

Norbert Wackendorf

Daniel Wesseloh

Thomas Willig

Ingo Winkler

Bühnen- und Fahrtechnik

LEITUNG
Reiner Welz

Klaus Bendig

Wolfgang Feierabend

Holger Lehmann

Bernd Meier

Günter Oppermann

Norbert Steiniger

Beleuchtung

KÜNSTLERISCHE LEITUNG
Annette ter Meulen

TECHNISCHE LEITUNG
Kevin Sock

BELEUCHTUNGS- MEISTERIN
Rebekka Dahnke

BELEUCHTUNGS- MEISTER
Holger Stellweg

Matthias Afken

Karsten Eberle

Jürgen Eikhof

Sven Fährmann

Nicole Grützner

Thomas Hölzel

Mark-Oliver Jahnke

Oliver Krell

Andreas Kruckenberg

Andreas Kuhn

Thomas Kuls

Thomas Müller

Joachim Neumann

Hans-Ernst Post

Dirk Salm

Michael Schneider

Marion Schünemann

Sven Schwartz

Patrick Thiel

Audio- und Videotechnik

LEITUNG
Sebastian Reuter

STELLVERTRETUNG
André Bouchekir

Gunnar Becher

Petro Christofferson

Marcel Didolff

Hans-Peter ›Shorty‹ Gerriets

Markus Grapmayer

Alexander Grasseck

Anje Haubenreisser

Matthias Lutz

Christoph Naumann

Peter Stein

Dominik Wegmann

Veranstaltungstechnik

›Kleine Spielstätten‹ TECHNISCHE LEITUNG
Thomas Schröter

STELLVERTRETUNG
Andreas Juchheim

BÜHNENMEISTER
Matthias Morys

Katja Haase

Michael Klabunde

Andreas Kröger

Mark Messutat

Jonathan Nacke

Benjamin Owusu-Sekyere

Boris Preuschmann

Susanne Ressin

Björn Salzer-Tondorf

Leni Wolfsteiner

Sven-Michael Wulf

AUSZUBILDENDE FACHKRAFT FÜR VERANSTALTUNGS-TECHNIK
Jan Vater

Malte Zimmermann

Björn Dieken

Jakob Funk

Mandy Mielitz

Florian Reimann

Requisite

SPRECHER
Simone Winter

Jörn Woisin

Ibrahim Kurt

Wolfgang Lütters

Eva Misiak

Kathrin Möller

Stefanie Schwarz

Günther Wulf

Alexandra Luth

Dekorations- werkstätten

WERKSTATTDISPONENT
Dieter Purrmann

Maalsaal

LEITUNG
Wibke Jörgensen

Sünje Brodersen

Diana Schoninger

Karl Heinz Stahl

AUSZUBILDENDE
Tamiko Unger

PLASTIKER

Raphael Schierling

AUSZUBILDENDE
Katharina Ullrich

Dekorateure

Marcus-Magnus Wölter

Elisabeth Schultz

Tischlerei

LEITUNG
Thorsten Groß

STELLVERTRETUNG
Gerald Knöppke

Kristina Kaiser

Manfred Kelling

Ceslaw Liskowicz

Sven Lüdtkke

Julia Oester-Barkey

Klaus Rutkowski

Abdi Salek-Nejad

AUSZUBILDENDE
Arne Bokelmann

Fabian Kaempfer

Schlosserei

LEITUNG
Mattis Speck

STELLVERTRETUNG
Detlef Brütt

Quint Battke

Sebastian Geißler

Alexandr Gergenrejder

Joachim Richter

Kostümabteilung

LEITUNG
Susanne Günther-Müller

Maren Voß

FUNDUSVERWALTER
Dieter Strupat

Damenschneiderei

LEITUNG
Maren Voß

GEWANDMEISTERIN
Anne Scheerer

Ilona Barendorf

Ulrike Koch

Antje Köpcke

Catja Schilling

Kathleen Wolter

Cornelia Reich

Marieke Schleusener

AUSZUBILDENDE
Sandra Schmidt

Ankleiderinnen

I



Samuel Weiss, Felix Kramer *Hunger nach Sinn. Zweiter Teil*

Service

Service.
Abonnements, Kartenservice, Saalplan, Kartenpreise, Spielorte und was Sie sonst noch wissen sollten.

Service

Abonnements

Die Festabonnements

- Sie erleben alles unmittelbar, was an Neuem auf Deutschlands schönster Bühne geschieht.
- Sie sparen – zwischen 33% und 50%, je nach Abonnement!
- Wir reservieren Ihren festen Sitzplatz in den Platzgruppen A, B oder C.
- Sie wissen im Voraus, welche Stücke Sie im Rahmen Ihres Abonnements sehen werden.
- Die Termine Ihrer Vorstellungen erfahren Sie zu Beginn der Spielzeit.
- Sie erhalten regelmäßig unseren Monatsspielplan zugeschickt.
- Der HVV bringt Sie sicher und kostenlos zum Schauspielhaus und wieder zurück nach Hause.
- Beim Einlass genügt Ihr Abonnementsausweis – Sie müssen nie wieder in einer Schlange vor der Kasse stehen.
- Für Abonnenten werden bis zum 15. des Vormonats besondere Vorverkaufskontingente vorgehalten.
- Unsere Abonnements sind nicht personengebunden.
- Sollten Sie an einem Datum verhindert sein, haben Sie das Recht, bis zu drei Termine (je nach Abonnementserie) zu tauschen.
- Abonnements werden für eine Spielzeit abgeschlossen. Sie verlängern sich automatisch um eine weitere Spielzeit, wenn sie nicht bis zum 15. Mai 2010 gekündigt werden.

- Unser Treuerabatt von 10% auf den Abonnementpreis gilt für alle Abonnenten, die ihr Abonnement für die Folgespielzeit verlängern.
- Weitere Informationen erhalten Sie unter www.schauspielhaus.de oder telefonisch: 0 40. 2 48 71-4 60, abobuero@schauspielhaus.de.

Das Premierenabo

Erleben Sie acht Premieren im Großen Haus. Premierenabonnements gibt es in den Platzgruppen A, B und C. Gegenüber den Normalpreisen sparen Sie 35%. Diesen Rabatt erhalten Sie auch für die Premieren im Großen Haus, die nicht in Ihrem Abonnement enthalten sind.

8 VORSTELLUNGEN PG A	296,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	224,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	184,00 €

Das Große Abonnement

Sehen Sie acht von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus an wechselnden Wochentagen und sparen Sie bis zu 50%.

8 VORSTELLUNGEN PG A	128,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	104,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	78,00 €

Die Abonnements an festen Wochentagen

Sie sehen sechs von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus und sparen bis zu 50%. Sie wählen Ihren festen Wochentag: von Montag bis Samstag.

PREISE MONTAG BIS DONNERSTAG	
6 VORSTELLUNGEN PG A	96,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG B	78,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG C	60,00 €

PREISE FREITAG UND SAMSTAG

6 VORSTELLUNGEN PG A	132,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG B	102,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG C	78,00 €

Das Sonntagsabonnement

Sie sehen vier von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus an vier Sonntagen und sparen bis zu 45%. Die Vorstellungen finden am späten Nachmittag oder frühen Abend statt.

4 VORSTELLUNGEN PG A	64,00 €
4 VORSTELLUNGEN PG B	52,00 €
4 VORSTELLUNGEN PG C	40,00 €

Unsere Festabonnements sind auch mit sozialer Ermäßigung erhältlich. Bitte fragen Sie unser Kartenservicepersonal. Telefon 0 40. 2 48 71-4 60, abobuero@schauspielhaus.de.

►► Weitere Abonnement-Angebote finden Sie auf Seite 100

*Fachgeschäfte mit Charme
im Herzen der Stadt*

Shoppern, genießen, verweilen – das Levantehaus Hamburg bietet alles, was Ihren Hamburg-Besuch zu einem Fest für die Sinne macht: einzigartige klassische Architektur, über vierzig Fachgeschäfte von internationalem Format, Gastronomie der Extraklasse und das 5-Sterne-Hotel Park Hyatt Hamburg. Außerdem: Kulturgenuß pur mit Ausstellungen und Konzerten renommierter Künstler.



LEVANTEHAUS
HAMBURG

Mönckebergstraße 7 · www.levantehaus.de

Abonnements

Die Wahlabonnements

- Mit einem Wahlabonnement bleiben Sie flexibel und sparen trotzdem bis zu 30%.
- Sie können über die Gutscheine Ihres Wahlabonnements frei verfügen: Das Abonnement ist nicht personengebunden, und es gibt keine Beschränkung bei der Zahl gleichzeitig einlösbarer Gutscheine.
- Ihre Gutscheine können Sie telefonisch (0 40. 24 87 13), an der Tages- und Abendkasse oder auch online einlösen.
- Ihre Abonnementvereinbarung verlängert sich automatisch, wenn Sie sie nicht bis zum 15. Mai 2010 gekündigt haben.
- Unser Treuerabatt von 10% auf den Abonnementpreis gilt auch für Wahlabonnenten, die ein Abonnement für die Folgespielzeit abschließen.
- Alle Abonnenten erhalten ihre Eintrittskarten und unseren Monatsspielplan kostenlos zugesandt.
- Der HVV bringt Sie sicher und kostenlos zum Schauspielhaus und wieder zurück nach Hause.
- Weitere Informationen erhalten Sie unter www.schauspielhaus.de oder telefonisch: 0 40. 2 48 71-4 60, abobuero@schauspielhaus.de.

Wahlabo Premium

Das Abonnement umfasst acht Gutscheine für Ihre Besuche im Großen Haus, gültig für alle Vorstellungen

(ausgenommen Gastspiele und Sonderveranstaltungen). Für den Besuch einer Vorstellung der Preiskategorie 4 wird ein Aufschlag berechnet.

8 GUTSCHEINE PG A	228,00 €
8 GUTSCHEINE PG B	176,00 €
8 GUTSCHEINE PG C	128,00 €

Wahlabo Standard: von Sonntag bis Donnerstag

Das Abonnement umfasst acht Gutscheine für Besuche im Großen Haus, gültig für alle Vorstellungen der Preiskategorie 1 und 2 (in der Regel Vorstellungen von Sonntag bis Donnerstag). Ausgenommen sind Sonderveranstaltungen und Gastspiele. Für den Besuch einer Vorstellung der Preiskategorien 3 und 4 wird ein Aufschlag berechnet.

8 VORSTELLUNGEN PG A	168,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	140,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	104,00 €

Kleines Wahlabo

Bei diesem Abonnement verfügen Sie über 4 Gutscheine, die Sie in allen Vorstellungen der Preiskategorien 1 und 2 (in der Regel von Sonntag bis Donnerstag) im Großen Haus nutzen können. Ausgenommen sind Premieren und Gastspiele. Für den Besuch einer Vorstellung aus den Preiskategorien 3 und 4 wird ein Aufschlag berechnet.

4 GUTSCHEINE PG A	100 €
4 GUTSCHEINE PG B	80 €
4 GUTSCHEINE PG C	60 €

Wahlabo Kleine Spielstätten

Dieses Wahlabonnement umfasst sechs Gutscheine, einlösbar für alle Produktionen des Schauspielhauses im Malersaal, in der Kantine und im Rangfoyer sowie den externen Spielstätten.

6 GUTSCHEINE	60,00 €
--------------	---------

RangZwo Premierenwahlabo

Das RangZwo Premierenwahlabo umfasst sechs Kartengutscheine für unsere Premieren im Großen Haus, einlösbar in den Platzgruppen C und D im 2. Rang.

6 GUTSCHEINE	120,00/48,00 €
--------------	----------------

Sozial- und Jugendwahlabo

Dieses Wahlabonnement richtet sich an Schüler, Studenten bis 29 Jahre, Zivil- und Wehrdienstleistende, Auszubildende, Arbeitslose und Sozialgeldempfänger. Es gilt für alle regulären Vorstellungen des Schauspielhauses.

6 GUTSCHEINE	36,00 €
--------------	---------

►► Weitere Abonnement-Angebote finden Sie auf Seite 102

DAS SCHAUSPIELHAUS BEZIEHT ÖKOSTROM VON GREENPEACE ENERGY.

DIE NATUR WÜRDWECHSELN, WENN SIE KÖNNTE.



DER MENSCH KANN: MIT EHRlichem STROM.

- + Maximaler Klimaschutz mit konsequentem Ökostrom
- + Faire und stabile Preise dank unabhängigem Genossenschaftsmodell
- + Echte Energiewende durch Bau eigener Anlagen
- + Absolute Transparenz von der Stromherkunft bis zur Preisgestaltung
- + Einfacher Wechsel und keine Mindestvertragslaufzeit

Jetzt zu Ökostrom wechseln:

040/808 110-600 oder www.greenpeace-energy.de

ICH WILL EHRlichen STROM!
den Wechsel zu Greenpeace Energy benötigen wir noch einige Kräfte. Helfen Sie diese gerade nicht vorliegen haben, lassen Sie die entsprechenden Felder frei. Wir melden uns dann bei Ihnen.

GREENPEACE ENERGY
DER EHRliche STROM.

X
Datum, Unterschrift



Abonnements

Besondere Angebote

Die Karte.

»Die Karte.« sichert Ihnen zwölf Monate lang 50% Ermäßigung auf den Preis von bis zu zwei Eintrittskarten pro Vorstellung. Das gilt für alle Veranstaltungen des Schauspielhauses. Bei Premieren und ausgewählten Sonderveranstaltungen gilt eine Ermäßigung von 15%. »Die Karte.« ist nicht übertragbar. Für Besitzer der »Karte.« werden bis zum 15. des Vormonats Kartenkontingente vorgehalten.

50% RABATT 60,00 €

Für Einsteiger

Sie erhalten einen Kartengutschein für eine Vorstellung im Großen Haus, einen Kartengutschein für eine Vorstellung in unseren kleinen Spielstätten, einen Gutschein für eine Führung und einen Begrüßungssekt.

3 GUTSCHEINE 49,00/19,00 €

Die FamilienCard der Hamburger Staatstheater

Mit der ganzen Familie ins Schauspielhaus, in die Staatsoper oder ins Thalia Theater – und das zu einem günstigen Preis! Die FamilienCard gilt für alle Vorstellungen im Großen Haus, außer Premieren, Gala-Vorstellungen, Son-

derveranstaltungen und Vorstellungen fremder Veranstalter. Die FamilienCard gilt für eine Spielzeit und ist nicht übertragbar. Bis zu zwei Erwachsene in Begleitung von Kindern oder Jugendlichen bis 18 Jahre erhalten mit Beginn des allgemeinen Vorverkaufs eine Ermäßigung von 10% auf die Kartenpreise (in der Staatsoper beschränkt auf die Platzgruppen 2 bis 5). Kinder und Jugendliche zahlen für ihre Eintrittskarte 6,00 € (Schauspielhaus/Thalia Theater) bzw. 10,00 € (Staatsoper). Zur besseren Planung bekommen Sie auf Wunsch monatlich die Spielpläne der drei Theater kostenlos zugeschickt.

10% RABATT 15,00 €

Junges Schauspielhaus

Das Wahlabo Junges Schauspielhaus

Ein Angebot für Familien, Gruppen und Stammkunden. Das Abonnement umfasst acht Gutscheine, über die Sie frei verfügen können. Erwachsene, Kinder und Jugendliche können unter allen Vorstellungen des Jungen Schauspielhauses wählen (ausgenommen sind Premieren und Sonderveranstaltungen). Es gibt keine Beschränkung bei der Zahl gleichzeitig einlösbarer Gutscheine. Sie erhalten regelmäßig alle zwei Monate den Spielplan des Jungen Schauspielhauses.

8 GUTSCHEINE 40,00 €

Das Klassenabo

Dieses Angebot gilt für Mehrfachbesuche von Schulklassen und ihren Lehrern: Die Gruppe besucht vier Vorstellungen ihrer Wahl im Jungen Schauspielhaus. Pro Vorstellung müssen mindestens zwölf Karten abgenommen werden; ein begleitender Lehrer erhält freien Eintritt.

48 GUTSCHEINE 192,00 €

Unsere Familienpreise

Unsere speziellen Familienpreise gelten ab drei Personen pro Vorstellung. Dabei bezahlt ein erwachsenes Familienmitglied den vollen Preis, alle weiteren Personen zahlen den Gruppenpreis von 5,00 € pro Person.

►► Eine Übersicht der Abonnement-Preise finden Sie auf Seite 104

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen
unter ndrkultur.de



NDR kultur

Foto: Clamer | gettyimages

Hören und genießen

Abonnements

Abonnementpreise

FESTABONNEMENTS		VORSTELLUNGEN			BESONDERE ANGEBOTE		
		A	B	C		GUTSCHEINE	PREIS
PREMIERENABO	8	296 €	224 €	184/72* €	THEATER & MENÜ	2	95 €
GROSSES ABO	8	128/48* €	104/40* €	78/32* €	FÜR EINSTEIGER	3	49/19* €
WOCHENTAGSABO MO-DO	6	96/36* €	78/30* €	60/24* €	JUNGES SCHAUSPIELHAUS		
WOCHENTAGSABO FR-SA	6	132/42* €	102/36* €	78/30* €	GUTSCHEINE PREIS		
SONNTAGSABO	4	64/24* €	52/20* €	40/16* €	WAHLABO JS	8	40 €
WAHLABONNEMENTS		GUTSCHEINE			KLASSENABO		
PREMIUM	8	228 €	176 €	128 €	KLASSENABO	48	192 €
STANDARD (NUR SO-DO)	8	168 €	140 €	104 €	KUNDENKARTEN		
KLEINES WAHLABO	4	100 €	80 €	60 €	RABATT PREIS		
KLEINE SPIELSTÄTTEN	6	60 €			DIE KARTE	50 %	60 €
SOZIAL- UND JUGENDWAHLABO	6	36 €			FAMILIENCARD	10 %	15 €
RANGZWO PREMIERENWAHLABO	6	120/48* €					

* ermäßigte Preise für Schüler und Studenten; weitere Informationen auf Seite 106.

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne:
Kartenservice 0 40.2 48 71-3, Abo-Büro 0 40.2 48 71-460.
Oder: www.schauspielhaus.de.



SASSOON
SALON

IT'S THE COLOUR THAT MAKES THE CUT

BERLIN | SCHLÜTERSTRASSE 38 | 030 8845 000
FRANKFURT | KAISERHOFSTRASSE 16 | 069 2970 400
HAMBURG | NEUER WALL 31 | 040 36 14 1111
MÜNCHEN | ODEONSPLATZ 8-10 | 089 24 21 280
DÜSSELDORF | KÖ-CENTER | KÖNIGSALLEE 30 | JUNI 2009

BLITHE | SPRING SUMMER 09

Theater

Candle-Light-Dinner

Siebter Himmel

Für alle, die viel vorhaben, gibt es das HVV-KombiTicket:
Die Eintrittskarte für das Schauspielhaus gilt gleichzeitig
als Hin- und Rückfahrkarte im HVV.

Weitere Infos unter 040-19449 und www.hvv.de

Mehr als ein Ziel

HVV

Kartenservice, Spielorte

Kartenservice: 0 40. 24 87 13

Der Vorverkauf für alle Vorstellungen startet zu Beginn des Vormonats. Für Abonnenten mit Festabonnement und Inhaber der »Karte.« halten wir bis zum 15. des Vormonats exklusive Kartenkontingente vor. Für das Junge Schauspielhaus beginnt der Vorverkauf mit Erscheinen des zwei Monate umfassenden Spielplans.

Online-Verkauf schauspielhaus.de
Print@Home Buchen Sie unter www.schauspielhaus.de und drucken Sie Ihre Eintrittskarte ganz einfach zu Hause aus.

Telefonische Reservierung
Telefon 0 40. 24 87 13, Montag bis Samstag von 10 bis 19 Uhr

Mail
kartenservice@schauspielhaus.de

Postanschrift
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Kartenservice
Postfach 10 47 05, 20032 Hamburg

Hausanschrift
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Kirchenallee 39
20099 Hamburg

Abo-Büro (für Abonnenten und Inhaber der »Karte.«)
Telefon: 0 40. 2 48 71-4 60, Dienstag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr

Öffnungszeiten Tages- und Abendkasse
Montag bis Samstag geöffnet von 10 Uhr bis Vorstellungsbeginn (eine Stunde vor Vorstellungsbeginn ausschließlich Verkauf der Abendvorstellung). An vorstellungsfreien Tagen geöffnet bis 19 Uhr. An Sonn- und Feiertagen öffnet die Abendkasse drei Stun-

den vor Vorstellungsbeginn. An vorstellungsfreien Sonn- und Feiertagen bleibt die Kasse geschlossen.

Vorverkaufskassen Universitäten
TU Harburg, Foyer Mensa, Dienstag von 12 bis 14 Uhr
Uni Hamburg, Alte Mensa, Mittwoch bis Freitag von 12 bis 14 Uhr

Bankverbindung
Bayerische Hypo- und Vereinsbank, BLZ 200 300 00, Konto 305 243

Ermäßigungen
Schüler, Studenten, Zivil- und Wehrdienstleistende, Auszubildende, Arbeitslose und Sozialgeldempfänger erhalten gegen Vorlage des Ausweises Karten für 7,50 € (Preiskategorien 1 und 2), 9,00 € (Preiskategorie 3) und 12,00 € (Preiskategorie 4). Schwerbehinderte ab 80% und ihre betreuende Begleitung erhalten eine Ermäßigung von 50% auf den jeweiligen Kartenpreis. Für weitere Informationen bezüglich des Kartenverkaufs verweisen wir Sie auf unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen unter: www.schauspielhaus.de

Gruppenrabatte	
AB 10 PERSONEN	10%
AB 30 PERSONEN	20%
AB 50 PERSONEN	30%
SCHULKLASSENPREIS	6,00 €
AB 12 PERSONEN	

Spielorte

Schauspielhaus
Das Schauspielhaus ist unsere Hauptspielstätte. Der Zuschauerraum des von dem berühmten Architektenpaar Helmer und Fellner 1899/1900 erbauten Theaters ist in Rot und Gold gehalten und gilt mit seinen neobarocken Elementen, dem Figureschmuck und dem roten Gestühl als einer der schönsten Theater Räume Deutschlands. Das Schauspielhaus hat 1.196 Sitzplätze: im Parkett 488 Plätze (zusätzlich sechs Rollstuhlplätze), im 1. Rang 252 Plätze, im 2. Rang 380 Plätze sowie 72 Plätze in den Logen. Der Eingang befindet sich in der Kirchenallee 39, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Malersaal
Der Malersaal ist die Hauptspielstätte des Jungen Schauspielhauses, wird aber auch vom Schauspielhaus genutzt. Er verdankt seinen Namen der ursprünglichen Funktion jenes Baus hinter dem Schauspielhaus, in dem die Werkstatt der Theatermaler untergebracht war. Er wurde 1972 in eine Studiobühne umgewandelt und als Ort für die Erprobung neuer Dramatik, junger Regisseure und Schauspieler in kurzer Zeit so populär, dass die Bezeichnung 1984 für den Neubau übernommen wurde. Die Spielfläche ist ebenerdig angelegt und bei Bedarf variabel nutzbar. Bis zu 145 Zuschauer finden auf der Tribüne Platz. Der Eingang befindet sich links neben dem Haupteingang zum Schauspielhaus, im Durchgang zum Malersaal.

Rangfoyer
Das Foyer im 2. Rang ist ein ovaler Raum über dem Marmorsaal und bietet etwa

Was Sie sonst noch wissen sollten

70 Zuschauern Platz. Der Zugang erfolgt über das Foyer des Schauspielhauses oder den Durchgang zum Malersaal.

Marmorsaal
Der Marmorsaal ist das Foyer im Ersten Rang. Marmorwände, Kronleuchter, Golddekor und rote Samtvorhänge verleihen ihm seinen Charme im Wiener Kaffeehausstil. Der Marmorsaal wird in erster Linie für Lesungen, Konferenzen und Publikumsgespräche genutzt. Und natürlich als Pausenfoyer.

Kantine
Die Kantine dient auch als Veranstaltungsort. Hier finden kleine Vorstellungen, musikalische Programme und Lesungen statt. Davor, danach und überhaupt funktioniert die Kantine als Ort der Kommunikation, des Austauschs, des Vergnügens vor und nach den Vorstellungen – mit allem, was Küche und Keller zu bieten haben.

Hamburger Botschaft
In der Hamburger Botschaft, einem angesagten Club im Schanzenviertel, zeigen wir »Paradise Now«. www.hamburger-botschaft.de
Sternstraße 67, 20357 Hamburg

Maritim Hotel Reichshof
Im Hotel gleich neben dem Schauspielhaus zeigen wir z.B. »Mein Essen mit André«. www.maritim.de
Kirchenallee 34–36, 20099 Hamburg

Was Sie sonst noch wissen sollten

Einrichtungen für Behinderte
Das Schauspielhaus verfügt über eine Induktionsschleife für Hörbehinderte. Im Parkett des Schauspielhauses befinden sich vier Rollstuhlplätze (10,00 €); eine Begleitperson erhält 50% Ermäßigung auf den Normalpreis (siehe Ermäßigungen). Die Zugänge zu den Rollstuhlplätzen im Parkett des Schauspielhauses und zum Malersaal sind rollstuhlgerecht. Sowohl Schauspielhaus als auch Malersaal verfügen über Behindertentoiletten. Parkraum für Rollstuhlfahrer steht zur Verfügung.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln
Die Eintrittskarten gelten am Vorstellungstag als Fahrscheine für eine Fahrt zum Schauspielhaus und zurück im gesamten HVV-Bereich. Hauptbahnhof und Zentraler Omnibusbahnhof sind zu Fuß in einer bzw. drei Minuten erreichbar und bieten direkte Anbindung an einen Großteil der Hamburger Bus-, U- und S-Bahnlinien des HVV sowie den Fernverkehr.

Parkmöglichkeiten
Ein bewachtes Parkhaus befindet sich direkt hinter dem Theatergebäude (Einfahrt über Lange Reihe/Baumeisterstraße/Borges). Besucher von Vorstellungen im Schauspielhaus parken zu einem Sonderpreis von 5,00 € (Eintrittskarte bitte bei der Einfahrt vorlegen). Dieser Sonderpreis gilt ab 90 Minuten vor Beginn der Vorstellung.

Garderobengebühr
Die Garderobengebühr beträgt im Schauspielhaus 1,00 €.

Späteinlass
Im Interesse des Publikums und der Darsteller behalten wir uns vor, den Späteinlass inszenierungsbezogen zu regeln. Dies betrifft sowohl den Zeitpunkt des Einlasses als auch die verfügbaren Plätze. Grundsätzlich wird verspäteten Theaterbesuchern erst bei geeigneten Szenenwechseln Einlass in den Zuschauerraum bzw. die Späteinlass-Loge gewährt. In besonderen Fällen kann der Späteinlass ausgeschlossen werden.

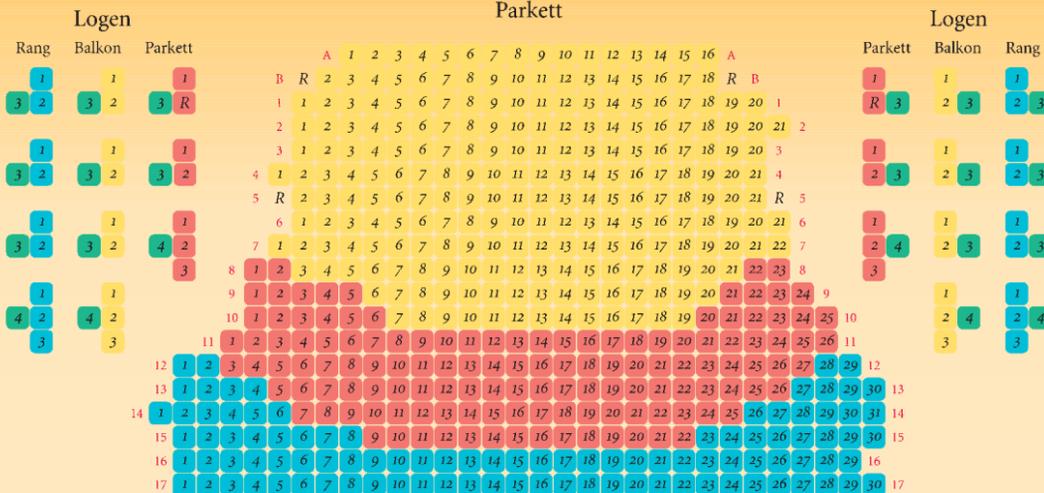
Gastronomie
Die Kantine im Untergeschoss des Theaters bietet eine abwechslungsreiche Speisekarte. Äußerst beliebt ist der preiswerte Mittagstisch von 11.30 bis 15 Uhr. Abends steht Ihnen die Küche von 17 Uhr bis eine Stunde nach Vorstellungsende zur Verfügung (außer bei Vorstellungen in der Kantine). Tischreservierungen: 0 40. 2 48 71-2 39.

Pausenservice
Keine Lust auf lange Schlangen? Bestellen Sie Ihre Erfrischung für die Pause schon vor der Vorstellung beim Servicepersonal!

Der Buchladen
Im Foyerumgang des Parketts befindet sich unser Buchladen, in dem programmbezogene Literatur angeboten wird. Hier können Sie auch Abonnements und Karten kaufen. Der Buchladen ist üblicherweise eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen und in den Pausen geöffnet.

Saalplan und Kartenpreise

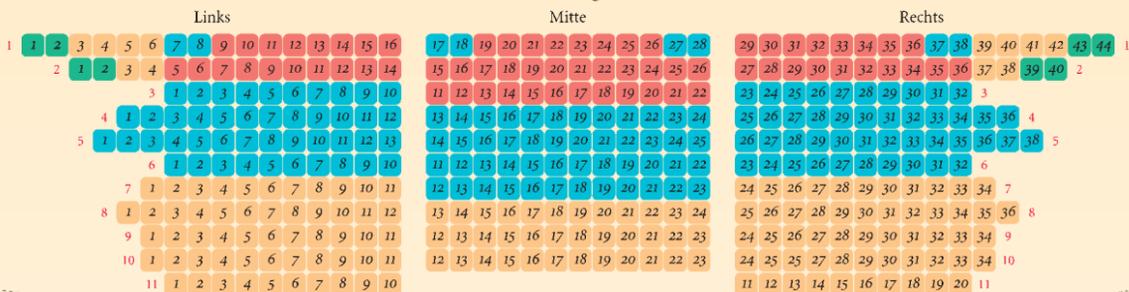
BÜHNE



1. Rang



2. Rang



SCHAUSPIELHAUS

PLATZGRUPPE	PREISKATEGORIE			
	1	2	3	4
A	25,00 €	30,00 €	40,00 €	55,00 €
B	18,00 €	24,00 €	32,00 €	44,00 €
C	13,00 €	18,00 €	24,00 €	33,00 €
D	10,00 €	13,00 €	16,00 €	22,00 €
E	6,00 €	7,00 €	8,00 €	11,00 €
ERMÄSSIGT	7,50 €	7,50 €	9,00 €	12,00 €

Aus künstlerischen und technischen Gründen stehen nicht alle Plätze für Festabonnements zur Verfügung. Unser Abo-Büro berät Sie gerne.

SONSTIGE SPIELORTE

PLATZGRUPPE	PREISKATEGORIE			
	5	6	7	8/S (SPEZIAL)
ALLE PLÄTZE	8,00 €	16,00 €	10,00 €	FLEX.
ERMÄSSIGT	5,00 €	7,50 €	6,00 €	FLEX.

JUNGES SCHAUSPIELHAUS

ERWACHSENE	10,00 €
KINDER/JUGENDLICHE	6,00 €
GRUPPENPREIS FÜR KINDER/JUGENDLICHE	5,00 €
GRUPPENPREIS FÜR KINDER UNTER 6 JAHREN	4,00 €



AUQUAI

DIREKT AN DER ELBE GENIESSEN SIE EINE MARITIME UND MEDITERRANE KÜCHE. HANDVERLESENE ZUTATEN, ABSOLUTE FRISCHE UND EINE KLEINE PRISE GENIALITÄT SIND DABEI UNSER GEHEIMREZEPT.

DAS RESTAURANT MIT DEM WINTERGARTEN UND DER PANORAMATERRASSE DIREKT AN DER ELBE LADEN SIE EIN, IHREN BESUCH ZU EINEM ERLEBNIS WERDEN ZU LASSEN.

RESTAURANT ♦ FISCHSPEZIALITÄTEN
GROSSE ELBSTRASSE 145 B-D HAMBURG
040 – 380 377 30 | AU-QUAI.COM



KAYAPATO friseure

- Wir verwöhnen Sie mit**
- unserem fundierten Know-how im Bereich Haarpflege
 - einer eigenen Pflegeserie
 - Haarverlängerung und Haarverdichtung
 - Pflanzenfarben
 - einem erlesenen Angebot an stilvollen Möbeln, Deko-Artikeln, Wohn- und Wellness-Accessoires



Ayla Karakaya & Laura Volpato
Ballindamm 13, 20095 Hamburg
Telefon: 040.30 09 22 57
Telefax: 040.30 09 22 61
www.kayapato.de
Öffnungszeiten: Mo. - Do. 9.00 bis 20.00 Uhr,
Fr. 9.00 bis 22.00 Uhr, Sa. 9.00 bis 18.00 Uhr
Termine nach Absprache

Kreativität und Perfektion sind unsere Passion

Genießen Sie unsere individuelle Beratung, Styling-Kompetenz und perfekte Schnitttechnik. In stilvoll-mediterranem Ambiente und harmonischer Atmosphäre – freuen wir uns auf Ihren Besuch an der Binnenalster.

Preiswerte Sicherheit für Ihr Haus!



Seit 1676 versichert die Hamburger Feuerkasse die Häuser in und um Hamburg. Mit individueller Beratung, preisgünstigen Angeboten und fairer Schadenregulierung. Seit Bestehen setzt sie sich auch für den Erhalt von Kulturdenkmälern und für die Förderung von Kunst und Kultur in Hamburg ein.

Information unter: Tel. 040-309040 oder www.hamburger-feuerkasse.de
Hamburger Feuerkasse Vers.-AG
Kleiner Burstah 6-10 · 20457 Hamburg

Hamburger Feuerkasse

1676-2009
333 Jahre
Hamburgs Gebäudeversicherer



*Martin Witzner, Janning Kahmert
Wer einmal aus dem Blechnapf frisst*

Theater braucht gute Freunde

Der Freundeskreis

Exklusive Probenbesuche, Führungen hinter die Kulissen, intensive Diskussionen mit den Theatermachern – die Freunde des Schauspielhauses sind ganz nah dran am künstlerischen Geschehen.

Unser Theater braucht gute Freunde: Menschen, die sich begeistern, die mitfeiern und mitreden. Freunde, die das Theater stärken und ihm Rückhalt geben – und dafür einen besonderen Service genießen. Deshalb gibt es die Freunde des Schauspielhauses.

Die Freunde des Schauspielhauses bekennen sich zum Theater als einer Kunstform, die über die Jahrhunderte nichts von ihrer Wirkungsmacht verloren hat. Das Theater hat die Kraft, unmittelbar zu berühren, zu bewegen und zu begeistern. Das Schauspielhaus ist die größte Sprechbühne im deutschsprachigen Raum. Es hat stets für Unruhe gesorgt, für Aufregung und Diskussion. Hamburger Bürger ließen es vor über hundert Jahren errichten, um in der Hansestadt anspruchsvolles und anregendes Theater zu bieten. Seitdem liefert das Schauspielhaus Gesprächsthemen, in der Stadt und darüber hinaus.

Setzen Sie sich ein für das kulturelle Leben in Hamburg, für innovative Inszenierungen und für junge künstlerische Talente! Mit Ihrem Engagement ermöglichen Sie u. a. die Verleihung des Nachwuchspreises, herausragende Schauspielproduktionen und Gastspiele. Tragen Sie dazu bei, dass auf der Bühne des Schauspielhauses großes Theater zu erleben ist. Werden Sie unsere Freundin oder unser Freund.

Es lohnt sich – für beide Seiten.

Jährliche Mitgliedsbeiträge

PRIVATPERSONEN	75,00 €
EHEPAARE	100,00 €
JUNGE FREUNDE (BIS 30 JAHRE)	30,00 €
FIRMEN	150,00 €

Kontakt

Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg e.V.
c/o Deutsches Schauspielhaus in Hamburg
Kirchenallee 39
20099 Hamburg

Vorstand der Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg e.V.
Sybilla Ribbentrop
Telefon: 01 76.43 04 65 02
Mail: freundeskreis@schauspielhaus.de



Ihr zuverlässiger Partner
in Ihrer Nähe.

MAN Truck & Bus Deutschland GmbH
Center Hamburg/Rostock
Verkauf & Service Moorfleet
Amandus-Stubbe-Straße 2
22113 Hamburg
Telefon 040, 251511-73, Fax -68
www.Hamburg.man-mn.de



Danke.

Wir danken der Hapag-Lloyd-Stiftung für die Unterstützung des Jungen Schauspielhauses seit der Spielzeit 2005/2006.



Wir danken auch unseren Medienpartnern.



*Monika Fuchs, Anke Kröning (Chor)
Marat, was ist aus unserer Revolution geworden?*



Impressum

HERAUSGEBER

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg
 Neue Schauspielhaus GmbH, Kirchenallee 39, 20099 Hamburg
 Telefon 0 40.2 48 71 0. Amtsgericht Hamburg, HRB 2761

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Friedrich Schirmer, Intendant
 Jack F. Kurfess, Kaufmännischer Direktor
 VORSITZENDE DES AUFSICHTSRATS
 Prof. Dr. Karin von Welck

REDAKTION

Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit

GESTALTUNG

Andreas Homann, www.AndreasHomann.de

FOTOS

Aufführungsfotos von A.T. Schaefer,
 außer: Arno Declair (Seiten 42/43, 47),
 Oliver Fantitsch (Seiten 28/29, 66, 68, 71, 72/73, 74, 77, 78/79, 80,
 84/85), Kerstin Schomburg (Seiten 32, 35, 48, 60, 94/95, 110/111).
 Ensemblefotos von Gianni Occhipinti

DRUCK

Neef + Stumme GmbH & Co. KG, Wittingen

ANZEIGENVERTRETUNG

Cult Promotion – Agentur für Kulturmarketing,
www.cultpromotion.de

PLANUNGSSTAND

9. April 2009, Änderungen vorbehalten
www.schauspielhaus.de

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

www.schauspielhaus.de, Kartentelefon: 0 40.24 87 13

Leben
sind
keine
Dinge.